



*in der Schule?*



## Einleitung

„Nero“ in der Schule?	3
Zur Ausstellung	5

## Erste Christenverfolgungen unter Nero

Nero und seine Zeit	7
Das Ansehen der Christen in den ersten Jahrhunderten	8
Nero und der Brand Roms	11
Christliche Autoren über die Herrschaft Neros	15

## Römisches Religionsverständnis und Opferpraxis

Überblick: Römische Götter und römischer Kult	19
Quellen zur römischen Religion	20

## Die Verfolgungen

Stichwort: „Christenverfolgung“	24
Die Verfolgungen der Christen in der Antike	26
Die Reaktion der Christen	37

## Die neue Rolle der Christen

Augustus Galerius	45
Die endgültige Wende unter Konstantin	46
Verkündigung und Verschärfung der antiheidnischen Gesetze	48

## Anhang

Ideen für den Museumsbesuch	51
Literatur	52
Praktische Informationen zu den Nero-Ausstellungen	53
Liste der Bilder	58
Bilder für Overheadprojektor und Beamer	59
Impressum	77



# Ne RO in der Schule?

„Mächtiger als die Vergangenheit bedrängt uns die Gegenwart. Leistungsanforderungen in Schule und Beruf, Beziehung zu Freund und Freundin, das Zusammenleben in der Familie, die Zerstörung der Umwelt, Konflikte und Kriege, Terror und Gewalt bannen unsere Aufmerksamkeit. Warum bei so viel bedrängender Gegenwart noch Geschichte, gar Christentumsgeschichte?“

Rüdiger Kaldewey und Aloys Wener stellen diese Anfrage am Anfang ihrer vielbeachteten Kirchengeschichte für die Schule – „Das Christentum – Geschichte. Politik. Kultur“ (Patmos Verlag, Düsseldorf 2004). Sie greifen damit die Position derjenigen auf, die die Kirchengeschichte aus dem Religionsunterricht verbannen möchten, denn in diesem Unterricht geht es schließlich ganz wesentlich um die Institution Kirche – Kirchengeschichte eben. Dieser Institution stehen die meisten Schülerinnen und Schüler heute zunehmend distanziert und kritisch gegenüber. Angeblich hat das, worum es hier geht, wenig mit den Lebenswirklichkeiten junger Menschen von heute zu tun.

Die beiden Autoren bemühen sich um Widerlegung dieser Position. Den Schülerinnen und Schülern soll nachhaltig veranschaulicht werden, dass geschichtliche Ereignisse durchaus eine Relevanz für unsere Gegenwart haben und damit auch für die Gestaltung der Zukunft in Kirche und Gesellschaft wesentlich sind. Es ist von daher eine Herausforderung an die Lehrerinnen und Lehrer, den Unterricht so zu gestalten, dass eben der angefragte Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler hergestellt wird. Geschichtsunterricht und damit auch der Kirchengeschichtsunterricht stellt hohe Anforderungen an die Unterrichtenden – inhaltlich und methodisch. – Das Einbeziehen außerschulischer Lernorte ist hierbei eine willkommene Methode, somit auch der Besuch von Ausstellungen.

Kaldewey und Wener gehen noch auf ein weiteres Argument für die Erteilung des Geschichtsunterrichts ein – ein Argument, das in der Geschichtsdidaktik Konsens ist: Das Verständnis für andere Lebenswelten. Der junge Mensch erhält unter Umständen Einblick in Welten, die seiner Lebenswirklichkeit nicht entsprechen, die sehr fremd sind. Gerade diese Fremdheit kann dazu führen, den eigenen Standpunkt zu hinterfragen, um damit letztendlich zu einer vertieften Auffassung und Meinung zu kommen.

Vor dem Hintergrund der aufgeführten Argumente spielt für die Geschichte des Christentums natürlich besonders die Antike eine Rolle. In den ersten Jahrhunderten hat sich das Christentum ganz wesentlich entwickelt, ist von den kleinsten Anfängen einer überschaubaren religiösen Gruppe zur Weltreligion geworden. Das sollte den jungen Menschen der Gegenwart interessieren – mehr als 2000 Jahre Christentum gehen in den aktuellen Bestand der christlichen Religion ein. Und das ist in einer Stadt wie Trier natürlich besonders nachvollziehbar.

Personalisierte Darstellungen der Geschichte sind v.a. bei jüngeren Schülerinnen und Schülern besonders angesagt. Es sind Gestalten wie Kaiser Konstantin, die gerade in Trier ansichtig werden. Die großen Konstantin-Ausstellungen vor neun Jahren haben Spuren hinterlassen. Mit Konstantin ist gut werben, mit Konstantin gibt es auch keine Nöte, wenn er im Unterricht thematisiert wird. Konstantin ist unumstritten, gerade auch wegen seiner Bedeutung für das Christentum – bis zum heutigen Tag. Das ist offensichtlich. Und dann Kaiser Nero?

Nicht wenige werden erstaunt gewesen sein, als sie zum ersten Mal von den bevorstehenden Ausstellungen in diesem Jahr hörten. Selbst die Insider sind allerdings auch überrascht vom sich bereits jetzt abzeichnenden Besucheransturm in der Ausstellungszeit. So werden auch Schülerinnen und Schüler nach Trier kommen, um diesem Kaiser „Nero“ zu begegnen, der in der bisherigen Geschichtsschreibung so schlecht wegkommt. Was sollen sie erfahren, was sollen sie lernen:

Die Ausstellungen stellen Kaiser Nero in den Kontext seiner Zeit – anhand der vielen Exponate wird die Geschichte dieser Zeit lebendig und anschaulich und sie kann sich somit sehr nachhaltig einprägen. Das Thema „Nero und die Christen“ im Museum am Dom wird eingebettet von den Ausstellungen im Rheinischen Landesmuseum („Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann“) und im Städtischen Museum („Lust und Verbrechen. Der Mythos Nero in der Kunst“). Schülerinnen und Schüler, die die Angebote der Museen wahrnehmen – im Geschichts- oder im Religionsunterricht – werden somit in die Lage versetzt, ein umfangreiches Nero-Bild zu entwickeln und selbst Position zu beziehen.

Natürlich steht im Ausstellungsteil im „Museum am Dom“ Neros Verhältnis zum noch jungen Christentum im Vordergrund. Wer war dieser Nero? Was ist dran an seinem schlechten Ruf? Oder ist alles nur ein Mythos? Schülerinnen und Schüler werden auch erfahren, wie Geschichtsschreibung funktioniert und wie Quellen zu lesen sind.

Bei Konstantin ging es um einen klaren regionalen Bezug, der nicht in Frage zu stellen ist. Auch seine Bedeutung für das Christentum ist unbestritten. Bei Nero ist das aber anders: Kein offensichtlicher regionaler Bezug und dazu eine historische Gestalt, deren Verhältnis zum Christentum eher negativer Art ist. Oft wird er als Inbegriff für die Christenfeindschaft eines römischen Kaisers herangezogen. Oft wird er in Verbindung mit unsäglichen Schikanen gegen die noch junge Gemeinschaft derjenigen, die an Christus glauben, gebracht. Im Gegensatz zu Konstantin haben wir es diesmal also mit einer eindeutig negativen historischen Gestalt mit Blick auf die Entstehung des Christentums zu tun. Aber vielleicht liegt gerade hierin der besondere Reiz einer Nero-Ausstellung in Trier.

Der Bezug Neros zu den Christenverfolgungen der Folgezeit kann nicht wegdiskutiert werden, auch wenn die Ausmaße der Verfolgung zu seiner Zeit – selbst in Geschichtsbüchern – oft überbewertet wurden. Christen sind in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten verfolgt worden, und sie werden es noch heute. Hier bietet sich ein Ansatz für den schulischen Geschichts- und Religionsunterricht: Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die Art und Weise dieser Verfolgungen und erkennen, dass auch heutige Verfolgungen auf ähnliche Mechanismen zurückgreifen. Sie werden mit dem „Mythos Nero“ konfrontiert und entwickeln eine eigene Position dazu. Sie tun das auch mit Blick auf aktuelle Verfolgungen von Christen und Angehörigen anderer Religionen in der Welt von heute. Und sie reflektieren dabei gegebenenfalls ihr eigenes Christsein.

Es dürfte nahe liegen, dass ein in das Unterrichtsgeschehen integrierter Ausstellungsbesuch in der Römerstadt Trier hier passt. Schülerinnen und Schüler werden bei der Planung, Durchführung und Reflexion des Ausstellungsbesuches mit den unterschiedlichsten Quellen historischen Arbeitens konfrontiert. Dabei ist nicht nur an die Arbeit mit Texten gedacht, die zunächst natürlich sehr stark auf kognitive Fähigkeiten abzielt. Dann geht es aber auch darum, die Zusammenhänge zu erkennen und zu vertiefen, historische Phänomene zu deuten und zu beurteilen. Der direkte Kontakt mit den Exponaten der Ausstellungen und der Ausstellungskonzeption insgesamt stellt eine besondere Herausforderung dar, führt aber zu einer nachhaltigen Vertiefung des Gelernten – wie gesagt auf allen Kompetenzebenen.

„Mächtiger als die Vergangenheit bedrängt uns die Gegenwart“, so die Autoren des erwähnten Buches. Diese sind, wie gesagt, davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte Auswirkungen auf die Gegenwart hat. Das müsste dem Trierer Ausstellungskonzept auch gelingen.

Die vorgelegten Materialien wollen den Ausstellungsbesuch in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung begleiten. Dabei orientieren sie sich am Aufbau der Ausstellung (s. Grundlagenartikel). Die Arbeit mit Texten bildet natürlich den Schwerpunkt der schulischen Auseinandersetzung. Die angeführten Arbeitsaufträge wollen Vorschläge sein und Ideen für eine eigene Gestaltung liefern. Das zur Verfügung gestellte Bildmaterial kann im Unterricht als Vertiefung und Ergänzung eingesetzt werden.



## Zur Ausstellung

Seit der großen Konstantin-Ausstellung in Trier sind nunmehr 9 Jahre vergangen. Bei dem zweiten gemeinsamen Projekt der drei Trierer Museen richtet sich der Blick abermals auf einen römischen Kaiser. Doch im Gegensatz zum „guten Kaiser“ Konstantin handelt es sich bei dem neuen Protagonisten um das „enfant terrible“ des julisch-claudischen Herrscherhauses: Kaiser Nero.

Während das Rheinische Landesmuseum unter dem Titel „Kaiser, Künstler und Tyrann“ das Leben Neros anhand archäologischer Exponate nachzeichnet, befasst sich das Stadtmuseum Simeonstift mit dem „Mythos Nero in der Kunst“. Wie kaum ein anderer römischer Kaiser beflügelte Nero von je her die Fantasien von Autoren, Komponisten, Regisseuren, Malern und Karikaturisten. Ergebnisse dieser kreativen Auseinandersetzung vom Mittelalter bis heute bilden den Kern dieses Ausstellungsteils.

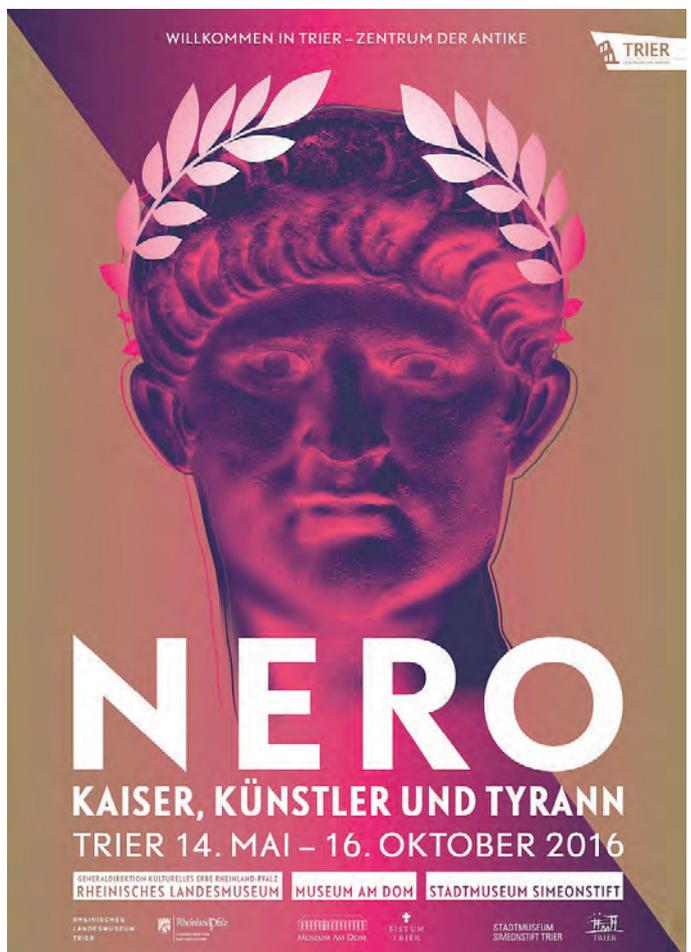
Die Ausstellung im Museum am Dom „Nero und die Christen“ beleuchtet die Christenverfolgungen in der römischen Antike. Nero gilt als der erste Kaiser, der Christen verfolgen ließ, doch er blieb bei weitem nicht der Einzige. Die Ausstellung möchte daher erläutern, weshalb die Christen sich so sehr von der römischen Staatsreligion unterschieden, dass sie nicht in das eigentlich tolerante Religionsgefüge integriert werden konnten.

Ausgangspunkt der Ausstellung ist der Brand von Rom und die darauffolgende Christenverfolgung unter Nero. Um zu erklären, weshalb Nero die Christen als Sündenböcke gebrauchen konnte, wird zunächst die Religio Romana vorgestellt. Im anschließenden Bereich wird der römischen Staatsreligion das Judentum und das frühen Christentum gegenüber gestellt. Ein Kapitel zum christlichen Märtyrerwesen leitet über zu den Verfolgungen von Trajan bis Diokletian, die erst mit dem Toleranzedikt von Kaiser Konstantin ihr Ende fanden. Doch was waren die Anlässe für die Christenverfolgungen? Gegen welche Personenkreise richteten sich die Angriffe? Und welches Ziel hatten sie? Diese Fragen sollen im letzten Kapitel der Ausstellung geklärt werden.

Ergänzt wird die Ausstellung von einem Exkurs zu aktuellen Religionsverfolgungen, der von misio erarbeitet wurde. Die Ausstellung zeigt dabei Exponate von der Antike bis zur Gegenwart aus internationalen Sammlungen und Museen.

Weiterführende Informationen zu den Öffnungszeiten und Eintrittspreisen in den drei Ausstellungsteilen finden Sie als Anhang zu diesen Unterrichtsmaterialien.

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**





Erste Christenverfolgungen  
unter Nero

Jan Friedmann erstellt in „Spiegel Geschichte – Das Ende des römischen Reiches“ (1/2009) ein interessantes Portrait des berühmten römischen Kaisers. Er berücksichtigt in seinem Artikel den Stand der modernen Nero-Forschung. (<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-63823577.html>)

Auch Richard Herzingen beschäftigt sich unter dem Titel: „Kaiser Nero zündete Rom gar nicht an“ in einem Artikel in der Tageszeitung „Welt“ mit Kaiser Nero: (<http://www.welt.de/kultur/history/article13627176/Kaiser-Nero-zuendete-Rom-gar-nicht-an.html>)

„Der Name Nero steht bis heute synonym für den Typus des grausamen und irrsinnigen Diktators. Der Kaiser, der von 54 bis 68 n.Chr. über Rom herrschte, wird in einem Atemzug mit den furchtbarsten Verbrechen der Weltgeschichte genannt. Hitlers Anweisung etwa, die Infrastruktur des eigenen Landes zu zerstören, damit sie den Alliierten nicht in die Hände fällt, bezeichnet man bis heute als ‚Nero-Befehl‘“

### Arbeitsaufträge:

1. Erstellen Sie, ausgehend von den beiden Artikeln, einen Steckbrief des Kaisers. Ziehen Sie ggf. auch noch andere Quellen hinzu.
2. Versuchen Sie selbst – nach dem Besuch der Ausstellungen – eine kritische Bewertung der Nero-Rezeption bis ins 21. Jahrhundert.
3. Beschreiben Sie das Bild und gehen Sie dabei vor allem auf die Darstellung des Kaisers ein. Welches Nero-Bild vermittelt die Darstellung? Versuchen Sie eine kritische Bewertung.



Nero während der Christenverfolgung. Nach einem Gemälde von Wilhelm von Kaulbach (1805-1874) München, Fr. Hanfstängl und J. Albert, Lichtdruck, 1874. Museum am Dom Trier



## Das Ansehen der Christen in den ersten Jahrhunderten

### ■ Tacitus

\* um 58; † um 120

Tacitus war ein römischer Senator und Gelehrter, zudem galt er als exzellenter Rhetoriker. Er verfasste unter anderem die „Annalen“: Die Geschichte des Römischen Reiches ausgehend vom Tod Kaiser Augustus (im Jahr 14) bis zum Tode Kaiser Neros im Jahr 68.

**Annalen** (um 115, Buch 15, Kapitel 44):

„Es waren Leute, die wegen ihrer Schandtaten verhasst waren und vom Volk ‚Chrestianer‘ genannt wurden. Dieser Name geht auf einen Christus zurück, der unter der Herrschaft des Tiberius auf Veranlassung des Prokurators Pontius Pilatus hingerichtet worden war. Zwar wurde dadurch jener unheilvolle Aberglaube für den Augenblick unterdrückt, doch brach er wieder hervor, und zwar nicht nur in Judäa, dem Ursprungsland dieses Übels, sondern sogar in der Hauptstadt, wo alle schrecklichen und schändlichen Praktiken von überallher zusammenströmen und ihre Anhänger finden. [...] Sie wurden nicht so sehr der Brandstiftung als des Hasses auf das Menschengeschlecht für schuldig befunden.“

### ■ Plinius der Jüngere

\*61– 113 oder 115

Plinius der Jüngere war Anwalt und Senator. Im Jahr 111 wurde er von Kaiser Trajan zum außerordentlichen Statthalter von Bithynien und Pontus berufen. Neben seiner postum veröffentlichten Briefsammlung ist er besonders durch seinen Augenzeugenbericht des Vesuvausbruchs im Jahr 79 bekannt, bei dem die Städte Pompeji und Herculaneum zerstört wurden.

**Brief an Kaiser Trajan**, Buch 10, Brief 96, um 111:

„Um so mehr hielt ich es für notwendig, von zwei Dienerinnen [...] die Wahrheit zu erforschen. Ich habe nichts anderes gefunden als einen verworrenen, maßlosen Aberglauben.“

### ■ Sueton

\* wohl um 70; † nach 122

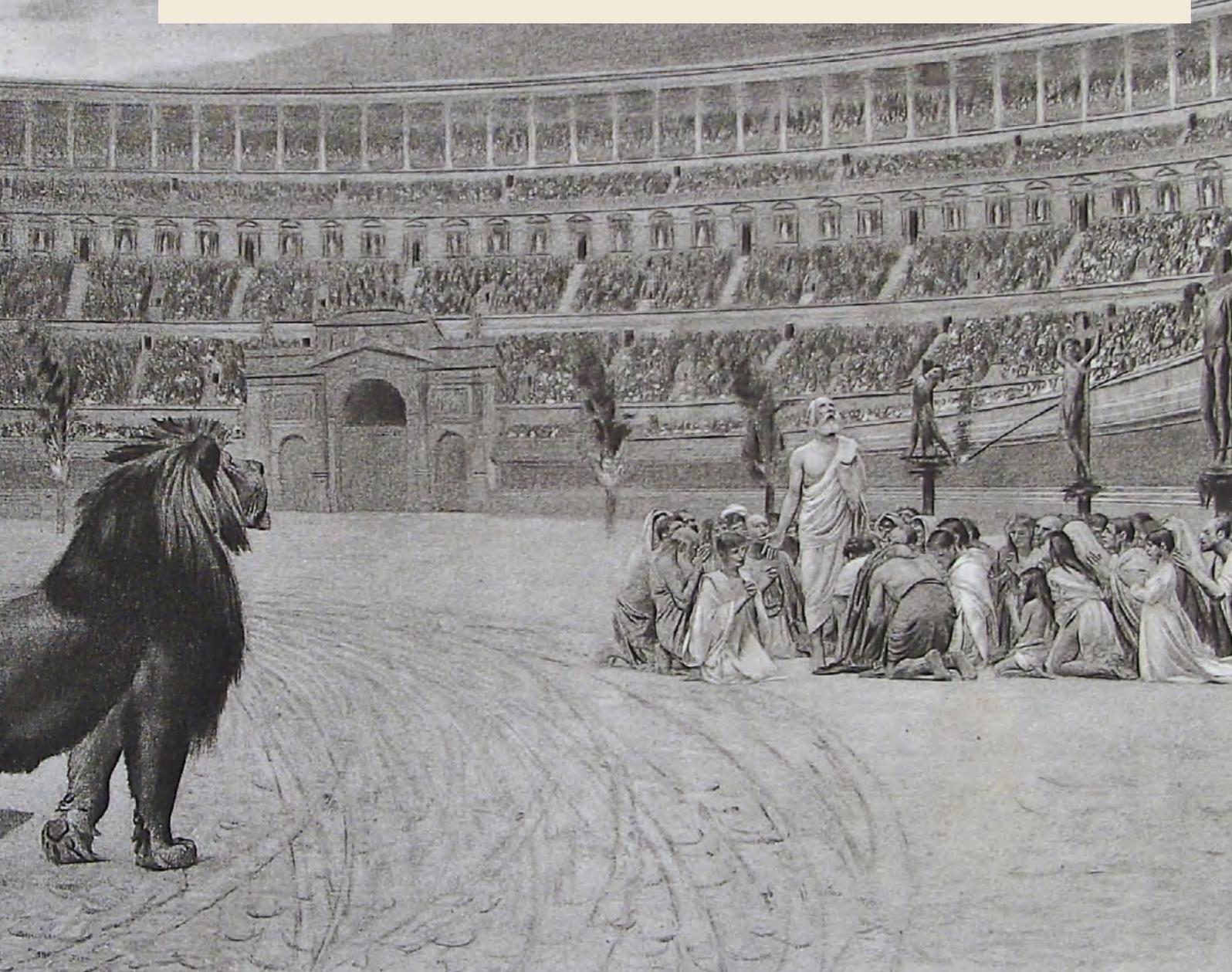
Sueton (eigentlich Gaius Suetonius Tranquillus) war ein römischer Historiker. In seiner um das Jahr 120 verfassten Vita Kaiser Neros erwähnt er die Hinrichtungen von Christen innerhalb eines Katalogs von Strafmaßnahmen Neros:

**Vita Neros**, um 120:

„Mit Todesurteilen ging man gegen die Christen vor, einen Menschenschlag, der einem neuen und üblen Aberglauben anhing.“



Fotoreproduktion nach dem Gemälde  
„Die letzten Gebete der christlichen Märtyrer“  
Jean-Léon Gérôme, 1863-1883  
Museum am Dom Trier, Inv.-Nr. G 788



## ■ Tertullian

\* nach 150; † nach 220

Tertullian war ein römischer Jurist. Er übersetzte zahlreiche Bibeltex-te aus dem Griechischen ins Lateinische. Zudem trat er für die Vereinbarkeit des Römischen Reiches und der christlichen Religion ein und forderte, dass auch die Christen loyal zum Kaiser stehen müssten. In seinem „Apologeticum“ (um 197) versucht er das Wesen des Christentums bekannt zu machen. Er bemüht sich, darin Vorurteile gegenüber dem Christentum zu widerlegen und die Christen als gute Bürger darzustellen.

### **Apologeticum (um 197):**

„Die Christen hältst du für aller Verbrechen schuldig, für einen Feind der Götter, der Kaiser, der Gesetze, der Sitten, der ganzen Natur“. „Ihr erweist den Göttern keine Ehren, werft ihr uns vor, und für die Kaiser bringt ihre keine Opfer dar [...] daher werden wir der Religions- und der Majestätsverletzung angeklagt. Das ist das Schwerste, vielmehr: das ist es überhaupt, was man uns vorwirft.“

## ■ Minucius Felix, Octavius

Seine genauen Lebensdaten sind unbekannt, wahrscheinlich lebte er im späten zweiten oder auch im frühen dritten Jahrhundert. Er war ein Latein sprechender Schriftgelehrter, der in seiner einzig überlieferten Schrift „Octavius“ das Christentum gegen pagane, d.h. heidnische Angriffe verteidigt. Minucius Felix war Rechtsanwalt in Rom. Er stammte aus Nordafrika und trat in jungen Jahren zum Christentum über. In seiner Schrift legt er Folgendes einem Feind des Christentums in den Mund:

„Es sind das Leute, welche aus der untersten Hefe des Volkes, Unwissende und leichtgläubige Weiber, die ja schon wegen der Schwäche ihres Geschlechts leicht zu gewinnen sind, sammeln und eine ruchlose Verschwörerbande bilden. Sie verbrüdern sich in nächtlichen Zusammenkünften und bei feierlichem Fasten und unmenschlichen Gelagen nicht etwa durch eine heilige Zeremonie, sondern durch ein unsühnbares Verbrechen, ein duckmäuseriges und lichtscheues Volk, stumm in der Öffentlichkeit, nur in den Winkeln gesprächig. Die Tempel verachten sie als Grabmäler, die Götter verfehlen (d.h. verhöhnen) sie, über die Opfer lachen sie. Sie bemitleiden, selbst bemitleidenswert, wenn man so sagen darf, die Priester, verschmähen Ehrenstellen und Purpurkleider, obwohl sie selbst fast nicht fähig sind, ihre Blöße zu decken. Welch merkwürdige Torheit und unglaubliche Keckheit! Sie machen sich nichts aus gegenwärtigen Martern, während sie ungewisse in der Zukunft fürchten. Sie sterben auf Erden ohne Furcht, fürchten aber einen Tod nach dem Tode. So täuscht sie eine Hoffnung hinweg über die Angst und beschwichtigt sie durch den Trostblick auf ein neues Leben.“

### **Arbeitsaufträge:**

1. Von welchen Vorwürfen gegen die Christen ist in den Quellen die Rede? Erstellen Sie eine „Anklageliste“.
2. Auch heute sehen sich Christen überall in der Welt mit Vorurteilen konfrontiert. Trifft das auch auf Ihre Umgebung zu? Führen Sie Interviews.
3. Schreiben Sie einen fiktiven Kommentar eines Christen von damals mit Blick auf die erlebten Vorurteile.

## ■ Tacitus

\* um 58; † um 120

Tacitus war ein römischer Senator und Gelehrter, zudem galt er als exzellenter Rhetoriker. Er verfasste unter anderem die „Annalen“: Die Geschichte des Römischen Reiches ausgehend vom Tod Kaiser Augustus (im Jahr 14) bis zum Tode Kaiser Neros im Jahr 68 Tacitus ist die wichtigste Quelle zum Brand von Rom und damit auch zu den Vorwürfen gegenüber Nero.

„Doch nicht durch menschliche Hilfeleistung, nicht durch Spenden des Kaisers oder durch Sühneopfer für die Götter ließ sich das üble Gerücht verscheuchen, der Brand sei auf Befehl gelegt worden. Um diesem Gerede ein Ende zu machen, schob Nero daher andere als Schuldige vor und verhängte über sie raffinierte Strafen. Es waren Leute, die wegen ihrer Schandtaten verhasst waren und vom Volk ‚Chrestianer‘ genannt wurden. [...] Also nahm man zuerst Personen fest, die sich dazu bekannten, dann auf deren Angaben hin eine gewaltige Menge; sie wurden nicht so sehr der Brandstiftung als des Hasses auf das Menschengeschlecht für schuldig befunden. Mit den Todgeweihten trieb man auch noch seinen Spott: In die Felle wilder Tiere gehüllt, wurden sie von Hunden zerfleischt oder ans Kreuz geschlagen und zum Feuertod bestimmt. [Sie wurden,] sobald das Tageslicht verschwunden war, zur nächtlichen Beleuchtung verbrannt. Nero hatte seine Parkanlagen für dieses Spektakel zur Verfügung gestellt und veranstaltete ein Zirkusspiel, bei dem er sich in der Montur eines Wagenlenkers unter das Volk mischte oder auf einen Rennwagen stellte. Daher regte sich Mitleid gegenüber diesen Menschen, die man zwar für schuldig hielt und außergewöhnlicher Strafen würdig, doch hatte man den Eindruck, dass sie nicht für das Allgemeinwohl, sondern wegen der Grausamkeit eines Einzelnen sterben mussten.“



Nero bewundert  
das brennende Rom  
Rosmäster in Berlin, 1837  
Stahlstich  
Museum am Dom Trier



Graffito mit Anrufung an Petrus und Paulus  
Wandverputz aus Rom,  
Triclia von San Sebastiano, um 260  
Vatikanstadt, Arciconfraternita di Santa Maria  
della Pietà in Campo Santo dei Teutonici e  
Fiamminghi  
Foto:



Kreuzigung Petri und  
Enthauptung Pauli  
Seite mit altkolorierten  
Holzschnitten aus:  
Hartmann Schedel,  
Weltchronik (lat. Ausgabe).  
(Sexta etas mundi, f. CIIIv)  
Nürnberg: Anton Koberger  
1493.  
Holzschnitte: Werkstatt  
des Michael Wolgemut  
und Wilhelm Pleydenwuff  
Museum am Dom Trier

### ■ Sulpicius Severus

\* ca. 363; † in den 420er Jahren

Sulpicius Severus war Mönch und schrieb unter anderem eine Weltgeschichte (*Historia sacra*), die mit der Erschaffung der Welt beginnt und bis in das Jahr 400 reicht. Zudem war er ein persönlicher Bekannter Martins von Tours<sup>1</sup>, dessen Biographie er schrieb.

„[...] Als die Anzahl der Christen schon beachtlich war, geschah es, dass Rom durch einen Brand verheert<sup>2</sup> wurde, während sich Nero in Antium aufhielt. Doch die allgemeine Meinung gab dem Princeps die Schuld an dem Brand, und man glaubte, der Kaiser habe sich durch den Wiederaufbau der Stadt Ruhm verschaffen wollen. Mit nichts gelang es Nero, die Meinung auszuräumen, der Brand sei auf seinen Befehl gelegt worden. Also schob er den Christen die Schuld zu, und Unschuldige wurden äußerst grausamen Verhören unterzogen. Mehr noch, man dachte sich sogar außergewöhnliche Todesarten aus: In Tierfelle gehüllt, wurden sie von Hunden zerfleischt, viele wurden ans Kreuz geschlagen oder durch Feuer verbrannt, die meisten wurden aufgespart und, sobald das Tageslicht verschwunden war, zur nächtlichen Beleuchtung verbrannt.

Dies war der Beginn des grausamen Vorgehens gegen die Christen. Später wurde dann diese Religion sogar durch Gesetze verboten und es wurden Edikte veröffentlicht, wonach das Christsein nicht erlaubt war. Damals wurden Paulus und Petrus zum Tode verurteilt. Dem einen wurde das Haupt mit dem Schwert abgetrennt, Petrus wurde am Kreuz erhöht [...] .“

### ■ Eusebius

\* 260/64 in Palästina; † 339 oder 340 in Caesarea

Kirchenvater

Der Kirchenhistoriker Eusebius wird auch der „Vater“ der christlichen Geschichtsschreibung genannt. Er erwähnt den Brand im Jahre 64 in seiner Kirchengeschichte (vollendet 325) nicht ausdrücklich. Wohl geht der aber auf die daraus resultierende Christenverfolgung ein:

„Als Nero sich in seiner Herrschaft bereits sicher fühlte, verfiel er auf verbrecherische Ideen und rüstete sich sogar gegen die Verehrung des Gottes des Alls. Es liegt nicht im Plan dieser Schrift, seine Ruchlosigkeit zu beschreiben. Da viele Schriftsteller ausführliche Lebensbeschreibungen des Kaisers überliefert haben, so kann jeder, der will, hieraus das verkehrte, wahnsinnige Wesen des sonderbaren Mannes kennenlernen. [...] Da er sich nun unter den schlimmsten Gottesfeinden besonders hervortun wollte, ließ er sich dazu verleiten, die Apostel hinzurichten. Wie berichtet wird, wurde Paulus eben in Rom unter Nero enthauptet und Petrus gekreuzigt.“

---

<sup>1</sup> Martin von Tours, \* um 316/317, † 8. November 397 war der dritte Bischof von Tours im heutigen Frankreich.

<sup>2</sup> „verheeren“ = zerstören.

### Arbeitsaufträge

1. „Nero hat Rom in Brand gesteckt.“ Nehmen Sie Stellung zu dieser These. Bedenken Sie dabei das Abfassungsdatum der Quellen.
2. Überprüfen Sie den aktuellen Befund der Geschichtsschreibung zum Brand Roms und erstellen Sie einen kritischen Kommentar für eine Tageszeitung.
3. Auch in der Geschichte der Neuzeit gibt es Fälle, in denen Personen oder Gruppen für Katastrophen verantwortlich gemacht und als Sündenböcke benutzt wurden. Recherchieren Sie Beispiele und kommentieren Sie diese.
4. Beschreiben Sie das Bild aus dem 19. Jh. und versuchen Sie eine kritische Bewertung.



Nero bewundert das brennende Rom  
Rosmäster in Berlin, 1837, Stahlstich  
Museum am Dom Trier



## Christliche Autoren über die Herrschaft Neros

### ■ Laktanz

\* um 250; † um 320

Laktanz stammte aus der römischen Provinz Afrika und war ein Rhetoriklehrer und christlicher Apologet. Er gehört zu den Kirchenvätern und verteidigt naturgemäß das Christentum gegen die paganen Angriffe seiner heidnischen Zeitgenossen. („Über die Todesarten der Verfolger“, erschienen nach 313.)

Der Autor referiert Meinungen, die zu seiner Zeit noch existent sind. Er lehnt sie aber als Aberglaube ab.

„Als Nero dann schon herrschte, kam Petrus nach Rom, wirkte einige Wunder, die er dank der Kraft Gottes, der ihm selbst die Macht dazu gegeben hatte, vollbrachte, bekehrte viele zur Gerechtigkeit und errichtete Gott einen dauerhaften und beständigen Tempel. Nachdem dies Nero berichtet worden war und er feststellen musste, dass nicht nur in Rom, sondern überall eine große Menge vom Götzendienst abfiel, die alte Religion verurteilte und sich der neuen anschloss, da sprang der verfluchte, ruchlose Tyrann, der er war, auf, um den himmlischen Tempel zu zerstören und die Gerechtigkeit zu vernichten, und ließ als allererster Verfolger der Diener Gottes Petrus ans Kreuz schlagen, Paulus hinrichten.

Das ging ihm jedoch nicht ohne Strafe durch. Es schaute nämlich Gott auf die Drangsal seines Volkes. Herabgeschleudert also vom Gipfel der Macht und von der Spitze gestürzt, war der ohnmächtige Tyrann plötzlich nirgends mehr zu sehen, so dass sich nicht einmal eine Grabstätte des bösen wilden Tieres auf Erden fand. Daher glauben einige Wirrköpfe, er sei entrückt und am Leben erhalten worden, [...] damit der Mann, der als erster verfolgte, ebenso auch als letzter verfolgt und der Ankunft des Antichrist vorausgehe; das darf man aber nicht glauben. Wie einige von uns verkünden, zwei Propheten seien lebend entrückt worden bis zu den letzten Zeiten vor der heiligen immerwährenden Herrschaft Christi, dann nämlich, wenn er sich anschickt herabzusteigen, auf die gleiche Weise glauben sie, werde auch Nero kommen, um der Vorläufer und Wegbereiter des Teufels zu sein, der komme zur Verwüstung der Erde und zur Vernichtung des Menschengeschlechtes.“

### ■ Sulpicius Severus

Eine spätere Quelle (um 400). Zum Anfang der Christenverfolgungen schreibt Sulpicius Severus,\* um 363, † zwischen 420 und 425, war christlicher Schriftsteller und Heiligenbiograph. Insbesondere seine Biographie über den Heiligen Martin von Tours gilt bis heute als wichtige Beschreibung des frühen europäischen Mönchtums. Daneben hat er eine „Chronik“ verfasst, aus der er den Umgang der römischen Herrscher mit dem frühen Christentum darstellt:

„Nero, der verworfenste, ich will nicht sagen, unter den Herrschern, sondern unter allen Menschen und sogar unter allen wilden Tieren, erwies sich als würdig, der Erste zu sein, der eine Verfolgung ins Werk setzte. Vielleicht wird er auch der letzte sein, denn nach einer weitverbreiteten Ansicht wird er vor dem Antichrist kommen. Dies wäre ein Anlass, seine Laster ausführlicher darzulegen, doch ein so weites Thema sprengt den Rahmen dieses Werkes. Ich will mich mit dem Hinweis begnügen, dass er alle Sorten von Schandtaten und Grausamkeiten verübt hat und schließlich so weit gegangen ist, die eigene Mutter zu töten und später sogar einen gewissen Pythagoras<sup>3</sup> in feierlichem Ritus zu ehelichen. [...]



Nero während der Christenverfolgung  
Nach einem Gemälde von  
Wilhelm von Kaulbach (1805-1874)  
München, Fr. Hanfstängl und J. Albert  
Lichtdruck, 1874  
Museum am Dom Trier





Mindener Stiftskreuz, 16. Jahrhundert, Domschatz Minden, Detail: Kameo mit Nero-Porträt (1. Jahrhundert) Foto: Arnold Weigelt

Er war der Erste, der es unternahm, den christlichen Namen zu beseitigen; denn die Laster sind immer Feinde der Tugenden und die Besten werden von den Schlechten als Vorwurf betrachtet. [...] Nero, der wegen des Bewusstseins seiner Verbrechen schon sich selbst verhasst war, verschwindet aus der Welt der Menschen; unklar bleibt, ob er sich selbst getötet hat, jedenfalls hat man seinen Körper nicht gefunden. Daher rührt der Glaube, dass, auch wenn er sich mit dem Schwert durchbohrt hat, seine Wunde geheilt und er gerettet ist, gemäß der Schriftstelle, die von ihm sagt: ‚und seine tödliche Wunde ist geheilt‘ (Offb 13,3), und dass er gegen Ende der Welt gesandt wird, um das Geheimnis der Bosheit ins Werk zu setzen.“

#### ■ Commodian

Commodian war lateinischer Dichter. Seine Lebenszeit ist nicht sicher, womöglich lebte er im 3. oder 5. Jahrhundert. Er selbst bezeichnete sich als Heiden, der später zum Judentum, dann zum Christentum übertrat. Von ihm stammt die „Carmen de duobus populis“, d.h. Gedicht über die zwei Völker. Darin findet sich auch eine Endzeitschilderung:

„[...] Der alte Nero, / der einst Petrus und Paulus in der Hauptstadt hinrichten ließ, er wird wiederkommen am Ende der Zeit von einem verborgenen Ort, wo er zu diesem Zweck aufbewahrt worden war. [...] Wenn er erscheint, wird man ihn für einen Gott halten. Doch bevor er kommt, wird Elias als Prophet erscheinen. [...] Nach diesem Zeitraum wird jener Frevler auftreten, den die Juden mit den Römern zusammen anbeten. [...] Dieser harte und ungerechte König, Nero [...], wird den Befehl erteilen, das Christenvolk aus der Hauptstadt zu vertreiben. [...] Für uns ist Nero zum Antichrist geworden, jener [d.h. der eigentliche Antichrist] ist es für die Juden; diese beiden sind die Propheten am Ende der Zeit; Nero bringt der Hauptstadt den Untergang, jener der ganzen Erde.“

#### Arbeitsaufträge

1. Erarbeiten Sie das Nero-Bild der aufgeführten christlichen Autoren und nehmen Sie eine kritische Bewertung vor.
2. Erklären Sie, weshalb sich gerade diese Verfolgung so sehr ins Bewusstsein späterer Zeiten eingebrannt hat.
3. Beurteilen Sie insbesondere die „Erwartungen an die Wiederkunft des Kaisers“.



Römisches Religionsverständnis  
und Opferpraxis



## Überblick: Römische Götter und römischer Kult

Im Gegensatz zum Christentum, das nur einen Gott kennt, bestand das römische Pantheon aus einer Vielzahl von Gottheiten. Diese stammten aus der altrömischen (Bauern-) Religion, griechisch-mediterranen, ägyptischen, orientalischen, keltischen und nordafrikanischen Gebieten.

Durch die römische Expansionspolitik und die sehr gute Infrastruktur innerhalb des römischen Reiches gelangten Einflüsse und Gottheiten aus den römischen Provinzen nach Rom. Seine größte Ausdehnung erreichte das Römische Weltreich unter Kaiser Trajan. Es umfasste Gebiete von Spanien bis zum Schwarzen Meer und von Großbritannien bis nach Nordafrika.

Die hohe Mobilität ermöglichte es den Menschen, von ihrer Heimat in andere Gebiete zu ziehen, wenn sie sich dort bessere Lebensbedingungen erhofften. Diese „Globalisierung“ führte zu einem regen Austausch der unterschiedlichen Kulturen, die zu diesem Großreich vereinigt worden waren. Dazu gehört natürlich auch, dass Menschen ihre Bräuche und Götter in ihre neue Heimat importieren, so z.B. den Kybele- oder den Mithraskult aus dem Orient, aber auch Isis und Seraphis aus Ägypten.

Die Voraussetzung für die Duldung fremder Kulte war, dass deren Anhänger auch die Götter des römischen Staates anerkannten und ehrten. Und genau das taten die Christen nicht.

Natürlich verbreitete sich aber auch die römische Staatsreligion in die Provinzen. Besonders der Kaiserkult, den es seit der Zeit Kaiser Augustus gab, diente nicht zuletzt der Loyalitätsbekundung gegenüber Staat und Kaiser.

Im Römischen Reich waren Religion und Staatswesen auf das engste miteinander verbunden. Im Gegensatz zum Christentum, das eine Erlösungsreligion ist, handelte es sich bei der Religio Romana um eine Opferreligion. Alle privaten, aber auch öffentlichen Feiern waren stets von Opfern für die Götter begleitet. Man glaubte, dass man sich nur konkret an vorgeschriebenen Zeremonien und Rituale halten musste, damit die Götter die an sie gerichteten Wünsche erfüllen würden.

In den wenigen Fällen, in denen es zu Verboten bestimmter Kulte oder Götter kam, tat man dies aus Sorge um die innere Ordnung und um politische Verschwörungen zu unterdrücken.



Das Pantheon in Rom – das am besten erhaltene antike Bauwerk – war zur römischen Zeit allen Göttern geweiht. Fotos: Jakob Kalsch



- **Mark Aurel**, Selbstbetrachtungen 12,28; Übers. Wilhelm Capelle

„Denen, die dich fragen: ‚Wo hast du Götter gesehen oder woraus hast du geschlossen, dass sie existieren, dass du sie so verehrst?‘ antworte: Erstens sind sie ja wirklich mit dem Auge sichtbar. Und dann: Ich habe ja auch meine eigene Seele nicht gesehen, und doch ehre ich sie. So nun auch mit den Göttern: Aus den Wirkungen ihrer Macht, die ich im Einzelnen erfahre, schließe ich, dass sie existieren, und verehere sie.“

- Tyros-Reskript von **Maximinus Daia** 312. Zitiert aus: R. Klein (Hg.), Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen, Darmstadt 1993, 185-189

Die Römer glaubten, dass Kriege, Hungersnöte, Epidemien und Naturkatastrophen den Unwillen der Götter ausdrücken würden. Durch Nichtbeachtung der Götter oder zu wenige Opfer würden diese verärgert und bestrafen die Menschen:

„Dass die Götter euch diese heilbringende Einsicht wegen eures Glaubens und eurer Frömmigkeit eingegeben haben, ist offenbar. Er dort nämlich, der wohlbekannte, der allerhöchste und mächtigste Zeus<sup>4</sup>, der über eurer glänzenden Stadt thront, der eure heimischen Götter, eure Frauen und Kinder, euren Herd und eure Häuser vor jeglichem Verderben und Untergang bewahrt, hat euren Seelen den rettenden Willen eingehaucht und euch gezeigt und offenbart, wie vorzüglich, herrlich und heilsam es ist, sich mit der schuldigen Ehrfurcht der Verehrung und den heiligen Kulthandlungen der unsterblichen Götter zuzuwenden. Denn wen könnte man wohl finden, der so dumm und ohne allen Verstand ist, dass er nicht erkennt, dass es der gütigen Sorge der Götter zu danken ist, dass die Erde die ihr anvertraute Saat nicht zurückweist und so die Hoffnung der Bauern durch vergebliches Warten täuscht; dass das Gespenst eines ruchlosen Krieges nicht ungehindert auf die Erde tritt und die milde Himmelsluft nicht verpestet wird und nicht die ausgedörrten Körper in den Tod gerissen werden; dass das Meer nicht durch das Brausen gewaltiger Stürme sich zu hohen Wellen auftürmt; dass nicht plötzlich und unerwartet hereinbrechende Orkane vernichtende Unwetter mitbringen; dass endlich die Erde, die Nährtin und Mutter aller, nicht von ihren tiefsten Abgründen in furchtsamem Beben verschlungen wird und die auf ihr lastenden Berge in den sich auftuenden Schlünden nicht untergehen. Dies alles und noch viel leidvolleres Übel war früher oft geschehen, wie jeder weiß.“

---

<sup>4</sup> Zeus war der besondere Schutzgott von Tyros.

- Über das römische Religionswesen unterrichtet uns **Minucius Felix** in seinem Dialog „Octavius“. Darin lässt er den Heiden Caecilius das Wesen der römischen Religion folgendermaßen erläutern:

„[...] es ist weitaus besser und pietätvoller, [...] sich der Lehre der Alten anzuschließen, die überlieferten Religionen zu pflegen und jene Götter zu verehren, die dich die Eltern weniger vertraulich kennen als vor allem fürchten lehrten; statt über ihr göttliches Wesen zu urteilen, sollte man den Vorfahren Glauben schenken, die in der Einfachheit der Zeit des Weltenbeginns sich Götter zu Freunden oder zu Königen gewannen. So können wir auch sehen, wie durch das ganze Imperium hin die einzelnen Provinzen und Städte ihre besonderen Kultriten haben und einheimische Gottheiten verehren [...] und die Römer sie alle.

So konnten sie ihre Macht und ihren Einfluss über den ganzen Erdkreis ausdehnen, so hat sich ihr Reich bis jenseits der Sonnenbahnen, ja sogar über die Grenzen des Weltmeeres hinaus ausgebreitet. Denn: im Kriege vereinen sie Tapferkeit mit religiösem Eifer; die Sicherheit ihrer Stadt gründet sich auf die genaue Erfüllung der Opfer, auf die Reinheit der vestalischen Jungfrauen, die Würden und Vorrechte ihrer Priester; [...] noch im Siegstaumel, auf den eben eroberten feindlichen Wällen, verehren sie schon die Götter der Besiegten; von überallher laden sie fremde Götter ein und machen sie zu den ihren, selbst unbekanntem Gottheiten und Namen errichten sie Altäre. So gewinnen sie sich, indem sie die Kulte aller Völker aufnehmen, auch ihre Reiche.“ [Übersetzung: B. Kytzler]

- Das römische Religionswesen an sich war sehr tolerant. Nur äußerst selten kam es zu einem Verbot von Kulturen oder Göttern und in diesen wenigen bekannten Fällen war es temporär und regional beschränkt. Ein bekanntes Beispiel ist der so genannte „Bacchanalienskandal“ von 186. Eine Bronzetafel gibt über den **Beschluss des römischen Senats** vom 7. Oktober 186 Auskunft. Darin heißt es:

„Kein Mann darf sich unter die Bacchen mischen, weder ein römischer Bürger noch ein Angehöriger des latinischen Bundes noch einer von den Bundesgenossen [...]. Kein Mann darf Priester sein. Kein Mann und keine Frau darf Vorsteher sein. Sie dürfen keine gemeinsame Kasse haben. [...] Sie dürfen sich fortan weder durch Eid noch durch Gelübde noch Vertrag noch Versprechen verbinden noch sich gegenseitig das Wort geben. Niemand soll Feiern im Geheimen begehen. [...] Mehr als insgesamt fünf Menschen, Männer und Frauen, dürfen die Feier nicht abhalten. [...] Haben welche entgegen den oben geschriebenen Bestimmungen gehandelt, so soll man ihnen den Kapitalprozess machen. Und ihr sollt dies auf einer Bronzetafel aufschreiben lassen, so beschloss der Senat [...]. Und ihr sollt dafür sorgen, dass die Bacchus-Heiligtümer, die in der dortigen Gegend etwa sind, wo nicht ein religiöses Bedenken vorliegt [...], binnen zehn Tagen nach Empfang dieser Verfügung beseitigt werden.“<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Imperium der Götter. Isis-Mithras-Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich, hg. v. Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Darmstadt 2013, 64.

Aus späterer Zeit haben sich Edikte verschiedener Kaiser erhalten, die sich klar zur römischen Religionstradition bekennen. Bei Diokletian klingt dies folgendermaßen:

„Es ist das größte Verbrechen zu widerrufen, was einmal von den Alten bestimmt und festgesetzt ist und einen sicheren Gang innehält. [...] Darum sind wir eifrig darauf bedacht, die böswillige Hartnäckigkeit schlechter Menschen zu bestrafen, die neue und unerhörte Sekten den alten Götterdiensten entgegensetzen, um nach ihrer schändlichen Willkür zunichte zu machen, was uns einst von den Göttern gewährt wurde.“<sup>6</sup>

**Arbeitsaufträge:**

1. Erstellen Sie eine Übersicht (Skizze) vom römischen „Götterhimmel“.
2. Welche Funktionen geben die Römer ihren Göttern?  
Welche Rolle spielen diese im Zuge der römischen Expansionspolitik der ersten Jahrhunderte?
3. Recherchieren Sie: Was könnte ein Grund für die Ablehnung des Bacchus-Kultes sein?
4. „Aus den Wirkungen ihrer (der Götter) Macht, die ich im Einzelnen erfahre, schließe ich, dass sie existieren, und verehere sie.“ Könnte die Aussage Marc Aurels im sog. interreligiösen Dialog unserer Tage eine Rolle spielen? Begründen Sie Ihre Meinung mit Blick auf aktuelle Ereignisse .

---

<sup>6</sup> Ehe und Manichäer-Edikt Kaiser Diokletians, 295/297.



Die Verfolgungen

■ **Papst Franziskus.** L'osservatore Romano, 7. April 2013

„Es ist nicht erforderlich, in die Katakomben oder ins Kolosseum zu gehen, um die Märtyrer zu finden: Die Märtyrer leben jetzt, in zahlreichen Ländern. Die Christen werden ihres Glaubens wegen verfolgt. In einigen Ländern ist es ihnen untersagt, ein Kreuz zu tragen: Sie werden bestraft, wenn sie es doch tun. Heute, im 21. Jahrhundert, ist unsere Kirche eine Kirche der Märtyrer.“

### Arbeitsaufträge:

1. Recherchieren Sie zum Thema „Christenverfolgung“. Erstellen Sie eine Liste mit den wichtigsten Verfolgungszeiten in der Kirchengeschichte.
2. Im Rahmen der Ausstellung im „Museum am Dom“ präsentiert „missio“ auf Schautafeln Texte und Bilder, auf denen die „Lage der Religionsfreiheit und die Situation der bedrängten Christen heute weltweit erläutert wird“. Schreiben Sie einen Bericht zur Thematik „Christenverfolgungen heute“.



Martyrium hl. Margareta von Antiochien  
Tafelmalerei, flämisch um 1500  
Museum am Dom Trier  
Foto: Rudolph Schneider



het Martelen der Bloed-geuigen, die onder de Vervolging der Roomse Keizers, voor de waarheid des Euangeliums, de overblyffelen van Christi Lyden hebben vervuld.

Die Marter der Blutzengen in römischer Zeit  
 Radierung auf Papier; Jan Luyken, 1690  
 Buchillustration aus: Wilhelmus Goeree, Voorbereidselen tot de bybelsche wysheid,  
 en gebruik der heilige en kerklijke historien.  
 Amsterdam: Wilhelmus Goeree I, 1690.  
 Museum am Dom Trier

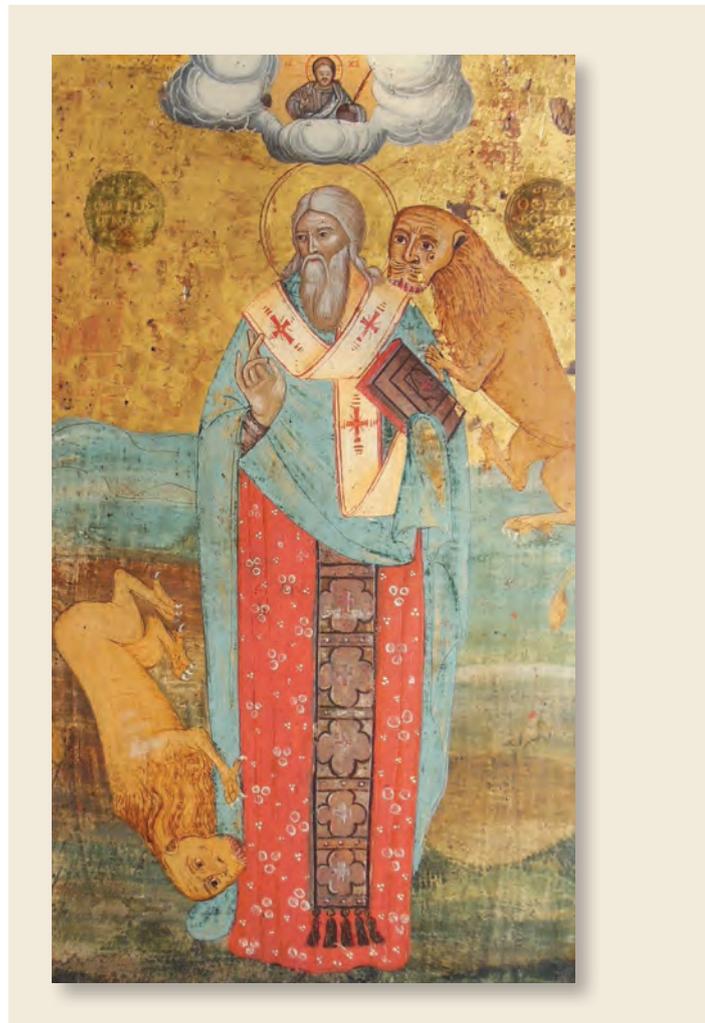


- **Plinius** schreibt an Kaiser Trajan (98-117) :  
(Buch 10, Brief 96)

„[...] Vorläufig habe ich bei denen, die mir als Christen angezeigt wurden, folgendes Verfahren angewandt: Ich habe sie gefragt, ob sie Christen seien. Wenn sie sich dazu bekannten, habe ich sie ein zweites und drittes Mal gefragt, wobei ich ihnen die Todesstrafe androhte; wenn sie darauf beharrten, so ließ ich sie hinrichten. Denn ich zweifelte nicht, dass – was sie auch gestanden –, auf jeden Fall ihre Hartnäckigkeit und ihr unbeugsamer Starrsinn bestraft werden müssten. Andere, die in dem gleichen Wahn befangen waren, habe ich, weil sie römische Bürger waren, für die Überführung nach Rom vorgemerkt. [...]

Eine anonyme, schriftliche Anzeige, die die Namen von vielen Leuten enthielt, wurde mir zugeleitet. Diejenigen, die leugneten, Christen zu sein oder gewesen zu sein, glaubte ich frei lassen zu müssen, da sie die Götter mit von mir vorgesprochenen Worten anriefen und deinem Bild, das ich zu diesem Zweck zusammen mit den Statuen der Götter hatte herbeibringen lassen, mit Weihrauch und Wein opferten, außerdem Christus verfluchten: alles Dinge, zu denen man, wie es heißt, echte Christen nicht zwingen kann.

Andere, die in der Anzeige genannt worden waren, sagten, sie seien Christen, und leugneten es bald darauf; sie seien es zwar gewesen, hätten es aber aufgegeben, manche vor drei Jahren, manche noch vor längerer Zeit, einige sogar vor zwanzig Jahren. Auch diese haben alle deinem Bild und den Statuen der Götter Verehrung erwiesen und Christus verflucht. Sie versicherten, ihre ganze Schuld oder ihr Irrtum habe darin bestanden, sich an einem bestimmten Tag vor Tagesanbruch zu versammeln, zu Christus als einem Gott ein Gebet zu sprechen und sich durch einen Eid nicht etwa zu einem Verbrechen, sondern dazu zu verpflichten, keinen Diebstahl, keinen Raub, keinen Ehebruch zu begehen, kein gegebenes Wort zu brechen, auch nicht den Besitz anver-



Martyrium des hl. Ignatius von Antiochien  
griech. Ikone, 17. Jahrhundert  
Tempera auf Holz  
Museum am Dom Trier

trauten Gutes abzustreiten. Danach seien sie wieder auseinander gegangen und dann wieder zusammengekommen, um ein gemeinsames und ganz unschuldiges Mahl einzunehmen; dies hätten sie jedoch seit meinem Edikt nicht mehr getan, worin ich gemäß deinen Anweisungen folgend geschlossene Vereine verboten habe. Um so mehr hielt ich es für notwendig, von zwei Dienerinnen, die sie Diakonissen nennen, mittels der Folter die Wahrheit zu erforschen. Ich habe nichts anderes gefunden als einen verworrenen, maßlosen Aberglauben. Deshalb habe ich die Untersuchung unterbrochen und mich entschlossen, dich um Rat zu bitten. Die Sache erschien mir deiner Erwägung wohl wert, hauptsächlich wegen der Anzahl der dabei Gefährdeten. Denn vielen Personen jeden Alters, jeden Standes, beiderlei Geschlechtes wird der Prozess gemacht, und dies auch künftighin. Denn nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern und ländlichen Regionen hat sich die Seuche dieses Aberglaubens ausgebreitet. Diese Vorgänge können jedoch noch eingedämmt und rückgängig gemacht werden. [...]"

■ **Eusebius:** Die Märtyrer von Lyon (177)

Im Jahr 177 kam es in Lyon (heutiges Frankreich) zu einer Christenverfolgung, obwohl offiziell noch immer das Gesetz Trajans galt. Demnach sollte es nur dann zu einer Anklage bzw. einem Prozess kommen, wenn auch ein namentlich bekannter Ankläger vorhanden wäre.

In Lyon, genauer gesagt in Condate bei Lyon, befand sich das gemeinsame Heiligtum der drei gallischen Provinzen, das Roma und Augustus geweiht war. Dort versammelten sich jährlich die Vertreter aller gallischen Provinzen zu einem Provinziallandtag. Im Jahr 177 wurden einige Christen vom Statthalter verurteilt und in der Arena den Tieren vorgeworfen.

Dazu schreibt Eusebius in seiner Kirchengeschichte:

„Als damals in verschiedenen Gegenden der Erde durch die Hetze der städtischen Bevölkerung heftige Verfolgungen gegen uns wieder aufflammten, zeichneten sich Zehntausende von Märtyrern aus [...] .“

Ein Brief der Gemeinden von Lyon und Vienne an die Gemeinden in den Provinzen Asia und Phrygia ist bei Eusebius überliefert. Er beschreibt das Verfahren gegen eine größere Anzahl von Christen, darunter den greisen Bischof v. Lyon und auch weibliche Personen:

„[...] Die Größe der hiesigen Bedrängnis, die gewaltige Wut der Heiden gegen die Heiligen, und was die seligen Märtyrer alles erduldeten; das vermögen wir weder genau zu erzählen, noch kann man es niederschreiben. Denn mit ganzer Kraft stürzte sich der Widersacher auf uns und gab damit schon ein Vorspiel seiner zukünftigen, furchtbaren Ankunft, und er ließ nichts unversucht, indem er die Seinen einübte und zum Kampf gegen die Diener Gottes vorbereitete: so dass man uns nicht nur von den Häusern, Thermen und vom Forum ausschloss, sondern keinem von uns mehr erlaubte, sich überhaupt an irgendeinem Ort blicken zu lassen. [...] Zuerst ertrugen sie edelmütig die Angriffe des Pöbels, der sich massenhaft zusammenrottete, Beschimpfungen, Schläge, gewaltsames Fortschleppen, Beraubungen, Steinwürfe, Einsperrungen

und alles, was eine wütende Menge gegen ihre politischen Gegner und äußeren Feinde zu unternehmen pflegt. Und als sie auf den Marktplatz geschleppt und vom Militärtribunen und den städtischen Beamten in Gegenwart der ganzen Menge verhört worden waren und sich zu ihrem Glauben bekannt hatten, wurden sie bis zur Ankunft des Statthalters ins Gefängnis gebracht. Als sie bald darauf vor den Statthalter geführt wurden und dieser mit großer Härte gegen uns vorging, trat Vettius Epagathus<sup>7</sup> auf [...]. Ein solcher Mann konnte das gegen uns gefällte, widersinnige Urteil nicht ertragen, sondern er war darüber sehr erbost und forderte, man solle ihn selbst anhören, da er zur Verteidigung der Brüder erklären wolle, dass es weder etwas Gottloses noch etwas Frevelhaftes bei uns gebe. Aber diejenigen, die den Richterstuhl umstanden, schrien ihn nieder, obwohl er doch ein vornehmer Mann war, und der Statthalter ließ die von ihm vorgebrachte, gerechte Forderung nicht gelten, sondern fragte ihn nur, ob auch er ein Christ sei. Als er sich mit lauter Stimme zu seinem Glauben bekannte, wurde auch er in die auserwählte Schar der Martyrer aufgenommen [...]. Danach spalteten sich die übrigen in zwei Gruppen. Offen und bereitwillig wurden die einen zu den ersten Märtyrern, die mit großem Eifer ihr Bekenntnis zum Martyrium vollendeten. Es stellte sich aber auch heraus, wer noch nicht bereit, noch ungeübt und schwach war und die Anspannung eines großen Kampfes nicht aushalten konnte; von diesen fielen etwa zehn ab wie eine Frühgeburt. Sie verursachten uns große Trauer und unermesslichen Schmerz und dämpften den Eifer der Übrigen [...]. Insbesondere aber richtete sich der ganze Zorn des Pöbels, des Statthalters und der Soldaten gegen Sanctus, den Diakon von Vienna, gegen Maturus, der zwar gerade erst die Taufe erhalten hatte, aber dennoch ein edler Kämpfer war, gegen den aus Pergamon<sup>8</sup> gebürtigen Attalus, der immer eine Säule und Stütze für die hiesigen Gemeinden gewesen war, und gegen Blandina<sup>9</sup>, durch die Christus zeigte, dass das, was bei den Menschen wertlos, unansehnlich und verächtlich erscheint, von Gott mit großer Herrlichkeit ausgezeichnet wird, weil sich die Liebe zu Gott durch Tatkraft offenbart und sich nicht mit Äußerlichkeiten brüstet. Denn während wir alle fürchteten und auch ihre irdische Herrin, die selbst auch eine Kämpferin aus der Zahl der Martyrer war, Angst hatte, dass Blandina wegen der Zartheit ihres Körpers nicht den nötigen Mut zum Bekenntnis aufbringen könnte, wurde diese von solcher Kraft erfüllt, dass diejenigen, die sie abwechselnd auf jede erdenkliche Weise vom Morgen bis zum Abend folterten, schlaff und müde wurden und gestehen mussten, dass sie besiegt waren, da sie kein Mittel mehr übrig hatten, um es gegen Blandina anzuwenden [...] ihre Stärkung, ihre Erholung und ihr schmerzstillendes Mittel bei dem, was ihr widerfuhr, waren ihre Worte: „Ich bin Christin und bei uns geschieht nichts Böses.“ [...]

---

<sup>7</sup> Ein Christ, offenkundig ein Freigelassener, der aber das römische Bürgerrecht hatte, denn er wurde später enthauptet.

<sup>8</sup> Stadt in Kleinasien.

<sup>9</sup> Blandina war Sklavin.

## Reichsweite Verfolgung unter Kaiser Decius (249-251)

**Decius**, Kaiser von 249 - 251

\* zwischen 190 und 201; † im Juni 251

Da seine Familie zur „Reichsaristokratie“ gehörte, ist sicher, dass Decius nicht aus ärmlichen Verhältnissen stammte. Vor seiner Zeit, d.h. unter den Severern, erfuhr das Christentum eine Tolerierung, in der zumindest keine organisierte Verfolgung stattfand. Pogrome durch das Volk waren die Ausnahme; unter Decius kam es wiederum zu organisierten Ausschreitungen.

- Aus: Historia Augusta (Kaisergeschichte; gemeint ist eine spätantike Sammlung von 30 Biographien römischer Kaiser für die Zeit von Hadrian bis Numerian/Carinus (117-284/85): Septimius Severus (\* 11. April 146; † 4. Februar 211; römischer Kaiser von 193 bis zu seinem Tode).

„Als er (d.h. Septimius Severus) darauf nach Antiochia gekommen war, erklärte er seinen älteren Sohn, dem er die Männertoga verliehen hatte, zu seinem Mitkonsul, und sogleich traten beide in Syrien das Konsulat an. Danach gab er den Soldaten eine Solderhöhung und brach anschließend nach Alexandria auf. Unterwegs verbriefte er den Einwohnern von Palästina viele Rechte. Zu den Juden überzutreten, verbot er bei strenger Strafe. Das gleiche verfügte er auch in Bezug auf die Christen.“

- Ein angebliches Edikt gegen die Kleriker (Der genaue Wortlaut ist nicht erhalten, es handelt sich hier um eine Rekonstruktion.), aus: Eusebius, Kirchengeschichte.

„Dem römischen Kaiser Alexander, dessen Herrschaft nach 13 Jahren zu Ende gegangen war, folgte Maximinus Caesar. Dieser war von Zorn gegen die Familie Alexanders erfüllt, weil zu ihr eine größere Zahl von Gläubigen gehörte, und begann deshalb eine Verfolgung, indem er befahl, lediglich die Leiter der Kirchen mit dem Tode zu bestrafen, da sie sich der Lehre nach dem Evangelium schuldig gemacht hätten.“

- In Kleinasien kam es um 235 in der gewohnten Manier zu einer Verfolgung der Christen anlässlich mehrerer Erdbeben, die die Bevölkerung in Angst versetzten.

**Cyprian**, Briefe (Brief von Firmilian, einem Bischof in Kappadokien, an Cyprian im Jahr 256.)

[Firmilianus:] [...] Vor ungefähr 22 Jahren nämlich, in der Zeit nach dem Kaiser Alexander, suchten viele Peinigungen und Drangsale<sup>10</sup> hier alle Menschen gemeinsam und besonders die Christen heim. Sehr viele Erdbeben traten kurz nacheinander auf, so dass sowohl in Kappadokien<sup>11</sup> als auch in Pontus<sup>12</sup> viele Gebäude einstürzten, auch einige Städte in die Tiefe gerissen und

---

<sup>10</sup> D.h. Schikanen.

<sup>11</sup> Das liegt in Zentralanatolien in der heutigen Türkei.

<sup>12</sup> Gemeint ist eine Region nahe des Schwarzen Meeres.

von einem klaffenden Erdsplatt verschlungen wurden. Das war der Anlass auch für eine schwere Verfolgung gegen uns Anhänger des christlichen Namens, die nach einer langen Friedenszeit plötzlich ausbrach und, da diese Not unerwartet und ungewohnt war, unser Volk in eine um so schrecklichere Bestürzung versetzte. Serenianus war damals Statthalter in unserer Provinz, ein unerbittlicher und grausamer Verfolger. In dieser Verwirrung flohen die dem Glauben treu Gebliebenen aus Furcht hierhin und dorthin, verließen ihre Heimatorte und übersiedelten in andere Teile des Reichs – denn es gab die Möglichkeit zu fliehen, weil jene Verfolgung sich nicht über die ganze Welt erstreckte, sondern lokal begrenzt war [...] .“



links: Martyrium der hl. Agathe  
Terrakotta, um 1500  
Museum am Dom Trier  
Foto: Rudolph Schneider

rechts: Hl. Sebastian  
Holz, um 1470/80  
Museum am Dom Trier,  
Dauerleihgabe der  
St. Sebastianus  
Schützenbrüderschaft Trier

## Die Christenverfolgung unter Kaiser Valerian (257 - 260)

**Valerian**, Kaiser ab 253 bis zu seinem Tode.

\* um 200; † nach 260

Kaiser Valerian ist dafür bekannt, dass er außenpolitisch auf Stabilisierung der Grenzen vor allem Richtung Syrien setzte. Von dort wurde das Reich durch Einfälle von Gegnern bedroht. Vor allem im Osten kam es zu Einfällen durch Perser; an der Nordwestküste kam es zu Plünderungen durch gotische Truppen. In dieser durch Bedrohungen gezeichneten Stimmung wollte sich Kaiser Valerian einer weiteren vermeintlichen Bedrohung durch die neu aufkommende Religion von innen entledigen. Zudem wütete in seiner Amtszeit eine Pestepidemie, für die Kaiser Valerian die Christen als unliebsame Andersartige verantwortlich machte. Neu unter seiner Herrschaft war, dass er die Organisation an ihrer Spitze treffen wollte und hierzu die Bischöfe im Speziellen verfolgen ließ.

■ **Bischof Dionysius von Alexandria**, Brief an Bischof Germanus, zitiert in: Eusebius, Kirchengeschichte VII 11, 3-11.

[...](3) Ich kam vor Aemilianus<sup>13</sup>, nicht allein, sondern es folgten mir Maximus, ebenfalls Presbyter<sup>14</sup> wie ich, und die Diakone Faustus, Eusebius und Chairemon; auch einer von den Brüdern aus Rom, die bei uns anwesend waren, ging mit uns hin. (4) Aemilianus sagte nicht in erster Linie zu mir: „Halte keine Versammlungen ab!“ Dies zu sagen, war für ihn unnötig und das Letzte, da er sich dem Kern der Sache zuwandte. Denn er redete nicht darüber, dass wir andere Leute nicht versammeln sollten, sondern darüber, dass wir selbst nicht einmal Christen sein dürften, und davon befahl er mir abzulassen, wobei er glaubte, wenn ich meine Gesinnung ändern würde, würden die anderen mir folgen. [...Ich] bezeugte ausdrücklich, dass ich den Gott, welcher der einzige ist, und keinen anderen verehere und dass ich niemals meine Gesinnung ändern oder aufhören würde, Christ zu sein. Daraufhin befahl er, dass wir uns in ein Dorf in der Nähe der Wüste, das Kephro heißt, begeben sollten. (6) Aber hört, was von beiden Seiten gesagt worden ist, so wie man es amtlich dokumentiert hat:

Nachdem Dionysius, Faustus, Maximus, Marcellus und Chairemon hereingeführt worden waren, sagte der Statthalter Aemilianus: „Und mündlich habe ich zu euch gesprochen über die Menschenliebe unserer Herrscher, die sie euch zugute kommen lassen. (7) Sie haben euch die Möglichkeit zur Besserung gegeben, wenn ihr euch dem, was der Natur entspricht, zuwendet und die Götter, die ihre Herrschaft schützen, verehrt, aber dem entsagt, was gegen die Natur ist. Was also sagt ihr dazu? Ich kann mir nicht vorstellen, dass ihr undankbar seid für die Menschenliebe der Herrscher, da sie euch doch ermahnen, den besseren Weg zu gehen.“

(8) Dionysius antwortete: „Nicht alle Menschen verehren alle Götter, sondern es verehrt jeder nur gewisse Götter, an die er glaubt. Wir also verehren und beten zu dem einen Gott und Schöpfer des Alls, der auch die Herrschaft den von Gott hochgeliebten Kaisern Valerian und Gallienus verliehen hat; zu diesem beten wir ununterbrochen, damit ihre Herrschaft unerschüttert bleibe.“

---

<sup>13</sup> Zu der Zeit stellvertretender Präfekt von Ägypten.

<sup>14</sup> D.h. Bischof.

(9) Aemilianus, der das Amt des Statthalters innehatte, sagte zu ihnen: „Wer hindert euch denn, auch diesen, wenn er ein Gott ist, zusammen mit den Göttern, die es von Natur aus sind, anzubeten? Denn Götter zu verehren, wurde euch befohlen, und zwar Götter, die alle kennen.“

Dionysius antwortete: „Wir beten keinen anderen Gott an.“ (10) Aemilianus, der das Amt des Statthalters innehatte, sagte: „Ich sehe, dass ihr gleichermaßen undankbar und unempfänglich für die Milde unserer Kaiser seid; deswegen werdet ihr euch nicht länger in dieser Stadt aufhalten, sondern ihr werdet in das Gebiet Libyens, und zwar in den Ort, der Kephro heißt, verbannt werden. Diesen Ort habe ich nämlich ausgewählt aufgrund des Befehls unserer Kaiser. Auf gar keine Weise wird es euch oder irgendwelchen anderen Leuten gestattet sein, Versammlungen abzuhalten oder die sogenannten Coemeterien<sup>15</sup> zu betreten. (11) Wenn sich herausstellen sollte, dass sich jemand nicht an diesen Ort begeben hat, wie ich es befohlen habe, oder dass man jemanden in einer Versammlung findet, wird er sich selbst in Gefahr bringen; denn es wird nicht an der nötigen Strenge fehlen. Geht also, wohin man euch befohlen hat.“

Und obwohl ich krank war, trieb er mich fort, ohne mir auch nur einen Tag Aufschub zu gewähren. Wie hätte ich da noch Zeit übrig haben sollen zu überlegen, ob eine Versammlung abzuhalten sei oder nicht?

[Übersetzung: P. Guyot in: R. Klein (Hg.), Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen, Darmstadt 1993, 149-151]

---

<sup>15</sup> Gemeindefriedhöfe.

## Die größte reichsweite Verfolgung: Unter Kaiser Diokletian (303 - 305)

### Diokletian

\* zwischen 236 und 245; † um 312

Kaiser Diokletian hielt die römische Religion für unzertrennlich mit dem Staate verbunden. Durch das aufkommende Christentum, das er auch wegen dessen Ausschließlichkeitsanspruchs für eine Gefahr hielt, sah er den Staat bedroht. Somit war sein Ziel die Ausschaltung dieser Religion als einer vermeintlichen Konkurrenz. Denn das wachsende Christentum hatte auch Einzug in die Beamtenschaft und ins Heer gefunden. Zudem ließ Diokletian auch seine eigene Herrschaft sakralisieren, d.h. als heilig verherrlichen. Demgegenüber stand das Christentum.

Die Verfolgung unter Diokletian fand in mehreren Schritten, verordnet in Edikten, statt:

**303;** 1. Edikt Diokletians: Es beinhaltet die Zerstörung christlicher Kirchen, ein Versammlungsverbot für Christen sowie die Verbrennung der heiligen Schriften. Christen verlieren alle Ämter, sowie die Würden und Rechtsfähigkeit.

2./3. Edikt: Es beinhaltet die Verhaftung des Klerus sowie den Opferzwang.

**304;** 4. Edikt: Mit dem Opferbefehl für die gesamte Reichsbevölkerung sollten Christen zum Glaubensabfall gezwungen werden.

**305;** Diokletian dankt ab.

### ■ **Laktanz** (250 - ca. 320, gehört zu den Kirchenvätern), Die Todesarten der Verfolger

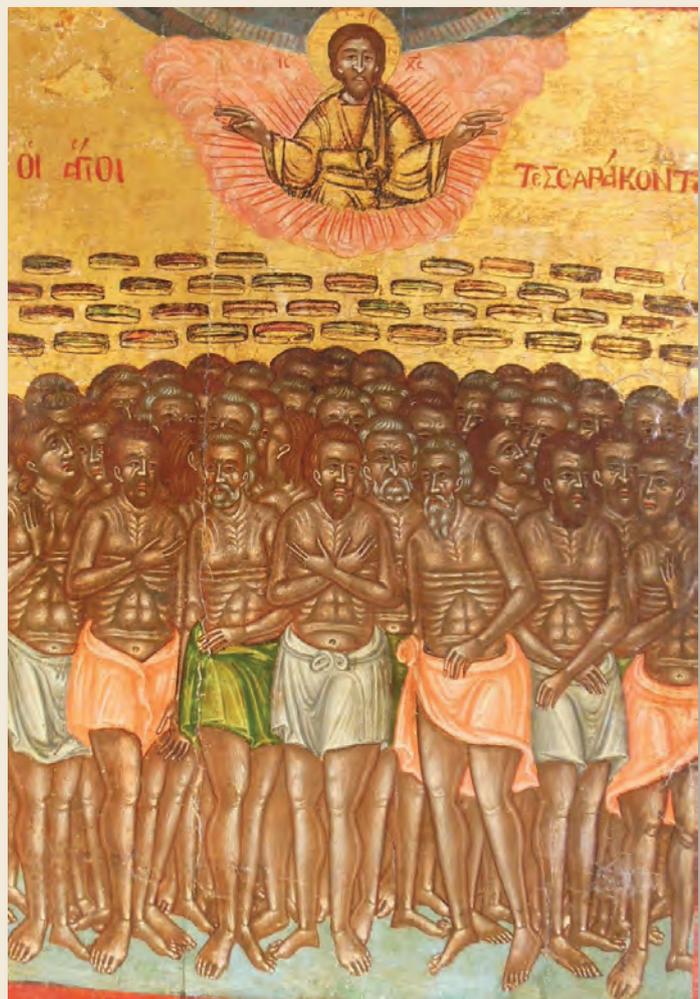
10. (1) Als Diokletian sich in den östlichen Reichsteilen aufhielt, brachte er häufig Tiere als Opfer dar – er forschte nämlich aus Furcht eifrig nach der Zukunft – und suchte in ihrer Leber Aufschluss über die kommenden Ereignisse zu erlangen. (2) Damals machten einige seiner Sklaven, die den Herrn kannten, auf ihre Stirn das unsterbliche Zeichen<sup>16</sup>, während sie dem opfernden Kaiser behilflich waren; dadurch wurden die Dämonen vertrieben und die Opfer gestört. Die Opferschauer wurden nervös und konnten in den Eingeweiden nicht die gewohnten Zeichen erblicken und wiederholten das Opfer mehrmals, als hätten sie es nicht glücklich vollzogen. (3) Aber jedes Mal ließen die geschlachteten Opfertiere keine Zeichen erkennen, bis schließlich der Vorsteher der Opferschauer, der Tagis hieß, entweder weil er Verdacht geschöpft oder weil er etwas beobachtet hatte, sagte, dass die Opfer deswegen stumm blieben, weil bei den heiligen Handlungen unheilige Menschen zugegen seien. (4) Da befahl Diokletian wutentbrannt, dass nicht nur die Teilnehmer der Opferzeremonien, sondern alle Menschen; die im Palast wohnten, opfern sollten und dass mit Prügeln bestraft werden sollte, wer sich weigerte. Er ließ auch Briefe an die Befehlshaber der Truppen ausfertigen, in denen er die Anweisung gab, dass auch die Soldaten zu den schändlichen Opfern gezwungen werden müssten und dass, wer nicht gehorche, aus dem Militärdienst entlassen werden sollte. (5) So weit gingen seine Raserei und sein Zorn, und noch unternahm er nichts Weiteres gegen das Gesetz und die Religion Gottes. (6) Nachdem ziemlich viel Zeit verstrichen war, begab er sich nach Bithynien, um dort den Winter zu verbringen, und dorthin kam auch der Caesar Maximianus [= Galerius, ca. 250 - 311; Kaiser ab 293], von Frevelmut entflammt, um den schwankenden Greis, der schon den Anfang gemacht hatte, zu einer Verfolgung der Christen anzutreiben. Die Raserei des Maximianus hatte, wie ich herausgefunden habe, folgende Ursache:

---

<sup>16</sup> Das Kreuzzeichen.

11. (1) Seine Mutter war eine Verehrerin der auf den Bergen wohnenden Götter, eine sehr abergläubische Frau. [...] Sie veranstaltete beinahe täglich Opfermahlzeiten und tischte für die Dorfbewohner Speisen auf. Die Christen nahmen an den Mahlzeiten nicht teil, und während sie mit den Heiden speiste, fasteten und beteten die Christen eifrig. (2) Daher begann sie die Christen zu hassen und trieb ihren nicht weniger abergläubischen Sohn durch typisch weibliches Wehklagen an, ihr diese Menschen aus den Augen zu schaffen.

[...] (5) Denn Diokletian besaß folgende böse Eigenschaft: wenn er beschlossen hatte, etwas Gutes zu tun, tat er es, ohne Rat einzuholen, um selbst Lob zu ernten, wenn er aber etwas Schlechtes tun wollte, holte er, weil er wusste, dass es tadelnswert war, den Rat vieler Leute ein, damit anderen angelastet würde, was er selbst verbrochen hatte. (6) Es wurden also einige wenige Vertreter des Richterstandes und einige wenige Militärs zugezogen und ihrer Rangfolge gemäß befragt. Einige vertraten aus eigenem Hass gegen die Christen die Ansicht, man müsse die Feinde der Götter und die Gegner der Staatsreligion beseitigen, und diejenigen, die anders dachten, bemerkten die Gesinnung des Mannes und schlossen sich aus Furcht oder Gefälligkeit derselben Meinung an. [...]



40 Heilige von Sebaste  
griechische Ikone, 18. Jahrhundert  
Tempera auf Holz  
Leihgabe aus Privatbesitz

Martyrium der hl. Barbara  
 Meister CW von 1516 (Conrad Weiß)  
 Schwaben, um 1520  
 Diözesanmuseum Rottenburg Foto:  
 David Spaeth, Stuttgart



12. (1) Zur Ausführung der Angelegenheit wurde ein geeigneter und glückversprechender Tag gesucht, und man wählte die Terminalia<sup>17</sup>, die am 23. Februar gefeiert werden, gleichsam um dieser Religion eine Grenze zu setzen. [...] (2) Als dieser Tag angebrochen war [...], kommt plötzlich noch in der Dämmerung der Präfekt mit hohen Truppenführern, Tribunen und Schatzmeistern zur Kirche; und nachdem die Türen aufgebrochen sind, sucht man das Bildnis Gottes; die Schriften, die man findet, werden verbrannt, allen wird das Plündern gestattet, man raubt, man läuft und rennt hin und her. (3) Die Kaiser stritten von ihrer Warte aus – die auf der Höhe errichtete Kirche konnte man vom Palast aus sehen – lange miteinander, ob es besser wäre, Feuer anzulegen. (4) Diokletian wandte sich mit Erfolg gegen diese Ansicht, da er fürchtete, durch ein Großfeuer würde ein gewisser Teil der Stadt niederbrennen. (5) Denn viele große Häuser standen auf allen Seiten um die Kirche herum. Also rückten die Prätorianer<sup>18</sup> in geordneter Schlachtreihe mit Beilen und anderen Eisenwerkzeugen heran, und als man sie von allen Seiten hatte vorrücken lassen, machten sie das Heiligtum, ein Gebäude von außerordentlicher Höhe, in wenigen Stunden dem Erdboden gleich.

<sup>17</sup> Ein Fest der Grenzgottheiten; man versammelte sich an den Grenzsteinen auf den Fluren und Feldern.

<sup>18</sup> Die kaiserliche Leibwache.

13. (1) Am nächsten Tag wurde ein Edikt<sup>19</sup> öffentlich bekanntgegeben, durch das bestimmt wurde, dass die Menschen, die sich zu dieser Religion bekannten, jegliche Ehre und Würde verlieren und der Folter unterworfen sein sollten, welchem Stand und Rang sie auch angehörten. Gegen sie sollte jede Klage vor Gericht zulässig sein, sie selbst sollten nicht wegen eines erlittenen Unrechts, wegen Ehebruch oder Diebstahl klagen können; kurz, sie sollten weder Freiheit noch Stimme besitzen. (2) Dieses Edikt riss jemand, zwar nicht rechtmäßig, aber mit großem Mut, herab und zerriss es, wobei er voller Spott sagte, Siege über Goten und Sarmaten seien angeschlagen. (3) Er wurde sofort abgeführt und nicht nur gefoltert, sondern regelrecht gebraten und – er ertrug es mit bewundernswerter Geduld – schließlich eingeäschert.

**Arbeitsaufträge:**

1. Entnehmen Sie den Quellen wichtige Informationen über die Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte. Ergänzen Sie diese aus anderen Quellen.
2. Der Geschichtsschreiber Eusebius berichtet über die Rechtfertigungen des Bischofs Dionysius von Alexandria im Gespräch mit Aemilianus, dem stellvertretenden Präfekten von Ägypten. Listen Sie die dort vorgebrachten Vorwürfe auf und setzen Sie die Antworten des Bischofs dagegen.
3. Inwiefern haben die Argumente des Bischofs auch heute noch eine Bedeutung.
4. Recherchieren Sie zu den „Märtyrern von Lyon“. Wie ist es zu erklären, dass gerade sie häufig genannt werden, wenn von frühchristlichen Verfolgungen die Rede ist?

---

<sup>19</sup> Das 1. Edikt Diokletians; das einzige, das Laktanz explizit erwähnt.



## Die Reaktion der Christen

### Märtyrer-Akten

Wie die Prozesse gegen die Christen aussahen, wissen wir aus erhaltenen „Märtyrer-Akten“. Dabei handelt es sich entweder um Gerichtsprotokolle oder um spätere Berichte über die Verfahren von Zeitzeugen. Wie bei allen Quellen muss auch hier die Intention des Schreibers berücksichtigt werden. Zudem sind die Märtyrer-Akten im Laufe der Zeit häufig stark überarbeitet worden. Dennoch können sie uns ein Bild davon vermitteln, wie die Prozesse gegen die Christen verlaufen sind.

Die älteste erhaltene Akte betrifft das Martyrium des heiligen Polykarp von Smyrna (um 160). Sie ist sehr bald nach dem Tod Polykarps in Form eines Briefes der Gemeinde von Smyrna an eine Gemeinde in Phrygien verfasst worden.

- **Polykarp**, ein Johannesschüler, war seit ca. 110 Bischof von Smyrna, einer der bedeutendsten Städte Kleinasiens (heute Izmir an der türkischen Westküste); er soll noch von Johannes zum Bischof von Smyrna geweiht worden sein. Laut Bericht war er zur Zeit seines Martyriums 86 Jahre alt.

Das Verhör Polykarps fand öffentlich im Amphitheater von Smyrna statt, wo die Christen auch hingerichtet wurden. Polykarp wurde nach seiner standhaften Haltung während des Verhörs unmittelbar danach hingerichtet. Anders als zur Zeit des Trajan fand erstmals eine öffentliche Fahndung statt. Das war insofern eine Neuheit, als dass noch unter Trajan das Prinzip der Privatklage galt, d.h., solange niemand die Christen anklagte, gab es auch keine Verfolgung. Diese konnten nunmehr Provinzstatthalter zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung vornehmen.

Der Bericht vermittelt einen guten Eindruck, unter welchem Druck seitens des Mobs die Beamten standen.

### Acta Polycarpi

[...] Denn der edelmütige Germanicus<sup>20</sup> flößte ihnen, als sie furchtsam waren, durch seine Geduld, die er dabei zeigte, Mut ein; er kämpfte auch in großartiger Weise mit den wilden Tieren. [...] Aus diesem Grund staunte die ganze Volksmenge über den Edelmut des Christengeschlechts, das seinen Gott liebt und verehrt, und brüllte: „Nieder mit den Gottlosen! Man soll nach Polykarp fahnden!“ [...] [Polizeibeamte fahndeten nach ihm und holten ihn zum Verhör ab] [...] Und der Irenarch<sup>21</sup> Herodes und sein Vater Niketes fuhren ihm (Polykarp) entgegen, und indem sie ihn auf ihrem Wagen Platz nehmen ließen und sich neben ihn setzten, versuchten sie ihn mit folgenden Worten zu überreden: „Was ist denn Schlimmes dabei, zu sagen: ‚Herr (Kyrios) ist der Kaiser‘ und zu opfern und die dazugehörigen Riten zu vollziehen und so sein Leben zu retten?“ Er aber antwortete [...]: „Ich werde nicht tun, was ihr mir ratet.“ [...] Als er in das Amphitheater geführt wurde, erhob sich dort ein solcher Lärm, dass man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen konnte. [...] Aber als der Prokonsul ihn dringend mahnte und sagte: „Schwöre, und ich lasse dich frei, verfluche Christus!“, sprach Polykarp: „Sechsendachtzig Jahre lang diene ich ihm, und er hat mir kein Unrecht getan; wie kann ich da meinen König, der mich errettet, lästern?“ Der Prokonsul aber blieb wiederum hartnäckig und sagte zu Polykarp: „Schwöre bei der Tyche des Kaisers!“ Polykarp antwortete: „Wenn du dir einbildest, dass ich bei der Tyche des Kaisers, wie du es nennst, schwören werde, dann tust du so, als wüsstest du

---

<sup>20</sup> Ein junger Christ.

<sup>21</sup> Ehrenamtlicher Polizeibeamter im Osten des Reiches (wurde aus reichen Grundbesitzern gestellt).

Zu seinen Aufgaben gehörte die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und die Überwachung der Sitten.

nicht, wer ich bin; höre, was ich ganz frei heraus sage: Ich bin Christ. Wenn du aber die Lehre des Christentums kennenlernen willst, dann bestimme einen Tag und höre mich an.“ Der Prokonsul sagte: „Überzeuge das Volk!“ Polykarp aber sagte: „Dich habe ich einer Unterredung für würdig erachtet. Denn man hat uns gelehrt, die von Gott eingesetzten Gewalten und Obrigkeiten pflichtgemäß zu ehren, was uns nicht schadet; aber ich glaube nicht, dass jene es verdienen, dass ich mich vor ihnen verteidige.“ Der Prokonsul aber sagte: „Ich habe wilde Tiere, denen werde ich dich zum Fraß vorwerfen, wenn du nicht deine Gesinnung änderst.“ Polykarp sagte: „Lass sie nur kommen, denn unmöglich ist für uns die Umkehr vom Besseren zum Schlechteren; gut hingegen ist es, sich vom Schlimmen weg dem Gerechten zuzuwenden.“ Der Prokonsul wandte sich wieder an ihn: „Ich werde dich vom Feuer verzehren lassen, da du vor den wilden Tieren keine Angst hast, wenn du nicht deine Gesinnung änderst.“ Polykarp aber sagte: „Mit einem Feuer drohst du, das nur eine kurze Zeit lang brennt und schon bald wieder verlöscht; denn du kennst das Feuer des kommenden Gerichts und der ewigen Strafe nicht, das die Gottlosen erwartet. Aber warum zögerst du? Mach, was du willst!“ Während er dies und noch vieles andere sagte, war er voller Mut und Freude, und sein Antlitz war von der Gnade Gottes erfüllt, so dass er keineswegs vor Schrecken über das, was man zu ihm sagte, zusammenbrach, sondern – im Gegenteil – der Prokonsul die Fassung verlor. Der schickte nun seinen Herold in die Mitte des Amphitheaters und ließ dreimal verkünden: „Polykarp hat zugegeben, dass er ein Christ ist.“ Als der Herold diese Worte gesprochen hatte, erhob die ganze Menge der Heiden und der in Smyrna wohnenden Juden aus unbändiger Wut ein lautes Gebrüll: „Das ist der Lehrer von Asien, der Vater der Christen, der unsere Götter vernichtet und viele Menschen lehrt, nicht mehr zu opfern und die Götter nicht mehr anzubeten!“ [...] Das Folgende geschah mit großer Schnelligkeit, rascher als man es erzählen kann: Das Volk trug aus den Werkstätten und Thermen Holz und Reisig zusammen, wobei die Juden, wie es ihre Gewohnheit ist, besonders eifrig mithalfen. [...] [Anschließend wird die misslungene Verbrennung geschildert sowie der von einem speziellen Gehilfen mit einem Dolch vorgenommene Todesstoß].



Martyrium des hl. Polykarp  
kolorierter Kupferstich von Johann Jakob Kleinschmidt, 1720  
Museum am Dom Trier



**Tertullian**, römischer Jurist

\* nach 150; † nach 220

Tertullian übersetzte zahlreiche Bibeltexte aus dem Griechischen ins Lateinische. Zudem trat er für die Vereinbarkeit des Römischen Reiches und der christlichen Religion ein und forderte, dass auch die Christen loyal zum Kaiser stehen müssten. In seinem „Apologeticum“ (um 197) versucht er das Wesen des Christentums bekannt zu machen. Er bemüht sich darin, Vorurteile gegenüber dem Christentum zu widerlegen und die Christen als gute Bürger darzustellen.

■ **Tertullian** schreibt in seinem Apologeticum:

„Welch eine notgedrungen verworrene Entscheidung! Sie verbietet die Fahndung wie bei Unschuldigen und fordert die Bestrafung wie bei Schuldigen. Sie ist mild und grausam, stellt sich taub und ist zugleich wachsam. Warum bringst du dich, Urteil, selbst zu Fall? Wenn du verurteilst, warum fahndest du nicht auch? Wenn du nicht fahndest, warum sprichst du nicht auch frei? Zum Aufspüren von Räufern werden über alle Provinzen Militärposten verteilt, gegen Majestätsverbrecher und Staatsfeinde ist jeder einzelne Bürger als Soldat aufgerufen [...] Nur nach einem Christen zu fahnden, ist nicht erlaubt, ihn gerichtlich zu belangen ist jedoch erlaubt – als ob die Fahndung einen anderen Zweck hätte als die Anklage vor Gericht. Ihr verurteilt also einen Angeklagten, nach dem niemand zu fahnden wünschte; der, wie mir scheint, nicht so sehr deshalb Strafe verdient, weil er schuldig ist, sondern weil man ihn, ohne dass man nach ihm hätte fahnden dürfen, entdeckt hat.“

■ **Tertullian**, An Scapula (Statthalter der Provinz Africa) um 212 (alle im Text angeführten Personen und Orte befinden bzw. befanden sich in Nordafrika):

„Wieviele Provinzstatthalter, selbst strengere und grausamere, haben in Rechtssachen dieser Art (d.h. wenn Christen angeklagt wurden) durch die Finger gesehen! So z.B. Cincius Severus<sup>22</sup>, der zu Thysdrus<sup>23</sup> selbst Hilfestellung gab, wie die Christen antworten sollten, um entlassen zu werden. So Vespronius Candidus<sup>24</sup>, der, um seine Mitbürger zufriedenzustellen, einen Christen (nur) als Ruhestörer bestrafte und dann entließ. So Asper<sup>25</sup>, der einem Menschen, welcher nach schwacher Anwendung der Folter sogleich wankend wurde, nicht zum Opfern zwang, nachdem er vorher vor seinen Advokaten und Beisitzern geäußert hatte, es tue ihm leid, mit diesem Fall zu tun zu haben.“

---

<sup>22</sup> Ein im Jahre 197 verstorbener Senator, der sich den Christen gegenüber gnädig zeigte.

<sup>23</sup> Die Stadt liegt im heutigen Tunesien.

<sup>24</sup> Ein Statthalter von Dakien in den Jahren 183 - 185.

<sup>25</sup> Senator im frühen dritten Jahrhundert.

In der Folge forderte Decius Opfer, beispielsweise in Form eines Gebets zu den römischen Göttern. Dies kam aus christlicher Sicht bereits einem Abschwören von der Religion gleich.

■ **Bischof Cyprian**, Brief (an den römischen Klerus, Herbst 250)

Dass wir darin recht haben, das haben unsere früheren Briefe bewiesen, in denen wir euch in klaren Ausführungen unsere Meinung über diejenigen Personen vorgetragen haben, die sich selbst durch das unerlaubte Bekenntnis ihrer ruchlosen Opferbescheinigungen als Ungläubige entlarvt hatten – im Glauben, sie könnten dadurch den umgarnenden Schlingen des Teufels entkommen, obwohl sie doch gerade durch das, was sie bezeugt hatten, nicht weniger in den Schlingen festgehalten wurden, als wenn sie vor die ruchlosen Altäre getreten wären. Wir haben euch aber auch unsere Meinung über diejenigen Personen vorgetragen, die sich eine Bescheinigung hatten ausstellen lassen, wenn sie auch beim Ausstellen der Bescheinigung persönlich nicht anwesend waren, da sie ja doch durch den Antrag auf eine solche Bescheinigung ihre Anwesenheit vorgegeben hatten. Denn an einem Verbrechen ist derjenige nicht unschuldig, der bewirkt hat, dass es geschah, und derjenige ist nicht frei von Schuld, mit dessen Einverständnis das Verbrechen zwar nicht wirklich geschehen, aber doch als geschehen öffentlich zu lesen ist. Und da das ganze Geheimnis des Glaubens, wie leicht einzusehen ist, auf dem Bekenntnis des Namens Christi beruht, so hat jemand, der zur Entschuldigung seine Zuflucht zu Betrug und Täuschung nimmt, damit doch schon den Glauben gelehnet, und wer den Anschein erwecken will, er habe den gegen das Evangelium erlassenen Edikten oder Gesetzen Folge geleistet, der hat ihnen eben gerade dadurch schon gehorcht, dass er lediglich den Anschein erwecken wollte, gehorcht zu haben. Aber vor allem gegen jene Personen, die durch unerlaubte Opfer ihre Hände und ihren Mund befleckt hatten, nachdem sie vorher schon ihre Gedanken besudelt hatten – und allein daher sind auch schon ihre Hände und ihr Mund befleckt –, haben wir unsere Glaubensstreue und unsere Übereinstimmung dargelegt. Denn es sei ferne von der Römischen Kirche, dass sie in ihrer Kraft mit so gottloser Leichtfertigkeit nachlässt und die Triebfedern ihrer Strenge durch Zerstörung der Erhabenheit des Glaubens zunichte macht; ferne sei auch, dass man jetzt, wo die abgefallenen Brüder immer noch nicht nur vernichtet am Boden liegen, sondern noch tiefer stürzen, das allzu übereilte und im Hinblick auf die Zukunft keinesfalls nutzbringende Heilmittel der Wiederaufnahme gewährt und so aus falschem Mitleid den alten Wunden der Übertretung neue Wunden einbrennt, so dass man dadurch den Unglücklichen zu ihrem noch größeren Verderben auch noch die Buße entreißt. Denn wo könnte die Arznei der Nachsicht Erfolg haben, wenn sogar der Arzt selbst die Buße unterbindet und sich gegen die Gefahren nachsichtig zeigt, wenn er die Wunde nur verhüllt und nicht in der zur Heilung notwendigen Zeit vernarben lässt? Das bedeutet nicht heilen, sondern, wenn wir die Wahrheit sagen wollen, es bedeutet töten.

- **Bischof Cyprian**, Über die Gefallenen (De lapsis; im Jahr 251; der Text basiert auf einer Predigt, die Cyprian nach seiner Rückkehr vor seiner Gemeinde gehalten hat). Er lobt darin die Standhaften und verurteilt diejenigen, die sich freiwillig geopfert oder eine Opferbescheinigung besorgt haben. Er warnt den Klerus vor einer Wiederaufnahme der Lapsi ohne entsprechende Bußzeit und Lossprechung durch den Bischof.

[...] 2. Die Bekenner, die durch das öffentliche Lob ihres guten Namens bekannt und durch die Verherrlichung ihres starken und treuen Glaubens berühmt geworden sind, schauen wir mit freudigen Blicken an; mit heiligen Küssen hängen wir an den Herbeigewünschten und umarmen sie mit einem Verlangen, das lange unerfüllbar geblieben war. Hier ist das glänzende Heer der Streiter Christi, die den wilden Ansturm der drängenden Verfolgung in standhaftem Kampf gebrochen haben, bereit, die Kerkerhaft zu erdulden, und gerüstet, den Tod auf sich zu nehmen. Ihr habt tapfer der Welt widerstanden, ein ruhmvolles Schauspiel habt ihr Gott geboten, den Brüdern, die euch nachfolgen wollen, habt ihr ein Beispiel gegeben. Eure gottesfürchtige Stimme hat den Namen Christi genannt, an den zu glauben sie einmal bekannt hat; eure reinen Hände, die nur an göttliche Werke gewöhnt waren, haben sich gegen die gotteslästerlichen Opfer gestäubt; der durch himmlische Kost geheiligte Mund hat nach dem Genuss des Leibes und Blutes des Herrn die sündige Befleckung vermieden und die Reste von Götzenopfern von sich gewiesen; von dem ruchlosen und verbrecherischen Schleier, mit dem dort die Opfernenden ihr geknechtetes Haupt verhüllten<sup>26</sup>, ist euer Haupt frei geblieben; eure mit dem Zeichen Gottes versehene reine Stirn konnte den Kranz<sup>27</sup> des Teufels nicht tragen, sie bewahrte sich auf für den Kranz des Herrn. Wie freudig nimmt euch die Mutter Kirche nach eurer Rückkehr aus der Schlacht wieder in ihren Schoß auf! Wie glücklich, wie fröhlich öffnet sie ihre Tore, damit ihr in geschlossenen Reihen eintretet und die Trophäen des Sieges über den niedergestreckten Feind mitbringt. Mit den im Triumphzug einziehenden Männern kommen auch Frauen, die die Welt und zugleich auch ihr eigenes Geschlecht überwunden haben. Es kommen auch, mit doppeltem Kriegsruhm ausgezeichnet, Mädchen und Knaben, ihrem Alter an Kräften weit voraus. Aber auch die übrige Menge der standhaft Gebliebenen folgt eurem Ruhm und hält sich an eure Spuren, ausgezeichnet durch ruhmvolles Handeln, das dem euren ähnlich ist, ja beinahe gleichkommt. In diesen Menschen war dieselbe Aufrichtigkeit des Herzens, dieselbe Reinheit eines festen Glaubens. [...]

Niemand, ihr Brüder, niemand darf diesen Ruhm schmälern, niemand darf die unangefochtene Festigkeit der Standhaften durch böswillige Missgunst herabwürdigen. Wenn der zum Abschwören festgesetzte Termin verstrichen ist, hat jeder, der sich innerhalb dieser Frist nicht gemeldet hat, dadurch bekannt, Christ zu sein. Die erste Auszeichnung für den Sieg ist es, wenn man von den Händen der Heiden ergriffen worden ist, sich zum Herrn zu bekennen; die zweite Stufe zum Ruhm besteht darin, sich durch vorsichtiges Zurückweichen zu entziehen und sich für den Herrn aufzubewahren; jenes ist ein öffentliches, dieses ein privates Bekenntnis; jener

---

<sup>26</sup> Die Bedeckung oder Verhüllung des Hauptes gehörte zum römischen Opferritus.

<sup>27</sup> Der heidnische Opferkranz, den die Christen ablehnten.

besiegt den weltlichen Richter, dieser begnügt sich mit Gott als seinem Richter und bewahrt sich ein reines Gewissen in der Lauterkeit seines Herzens; dort zeigt sich mehr entschlossene Tapferkeit, hier mehr Besorgnis um die eigne Sicherheit. Jener ist schon reif befunden worden, als seine Stunde nahte; dieser, der sein Vermögen im Stich ließ und nur deshalb zurückwich, weil er nicht abschwören wollte, ist vielleicht nur zurückgestellt: er würde gewiss bekennen, wenn er ebenfalls ergriffen worden wäre. [...]

25. Verneht, was sich in meiner Gegenwart und vor meinen eigenen Augen abgespielt hat. Die Eltern eines kleinen Mädchens, die hastig die Flucht ergriffen, konnten sich aus Angst nicht genügend um die Tochter kümmern und ließen sie deshalb in der Obhut einer Amme zurück. Die Amme brachte das verlassene Kind zu den Behörden. Diese ließen ihm vor einem Götzenbild, wo das Volk zusammenströmte, etwas in Wein getränktes Brot geben, weil es wegen seines Alters noch kein Fleisch essen konnte; der Wein war aber gleichfalls von einem Opfer der Verlorenen übrig geblieben. Später nahm die Mutter ihre Tochter wieder an sich. Aber das Mädchen konnte das begangene Verbrechen ebenso wenig erzählen und beschreiben wie sie es zuvor verstehen oder verhindern konnte. Aus Unkenntnis also fiel es niemandem auf, dass die Mutter ihre Tochter mitbrachte, während wir unseren Gottesdienst feierten. Als aber das Mädchen sich mitten unter den Geweihten, befand, konnte es unsere Bitten und Gebete nicht ertragen und wurde bald von Weinkrämpfen heftig geschüttelt, bald warf es sich, von einer Aufwallung des Gemüts ergriffen, unruhig hin und her. Als würde sie durch Foltern gezwungen, bekannte die unerfahrene Seele, die sich noch in den Jahren kindlicher Einfalt befand, durch die ihr zu Gebote stehenden Anzeichen die Mitwisserschaft an der Tat. Sobald aber die Feier zu Ende ging und der Diakon den Anwesenden den Kelch zu reichen begann und, nachdem die anderen ihn empfangen hatten, die Reihe an das Kind kam, wandte die Kleine durch eine Eingebung der göttlichen Allgewalt ihr Gesicht ab, schloss ihren Mund und presste ihre Lippen fest zusammen und wies den Kelch zurück. Dennoch gab der Diakon nicht nach und flößte ihr, so sehr sie sich auch wehrte, etwas von dem heiligen Inhalt des Kelches ein. Darauf erfolgten Schluckauf und Erbrechen. In dem geschändeten Körper und Mund konnte die Eucharistie nicht bleiben, der besudelte Magen gab den im Blute des Herrn geheiligten Trank mit Ungestüm wieder von sich. So groß ist die Macht des Herrn, so groß seine Allgewalt: Die Geheimnisse der Dunkelheit wurden unter den Strahlen seines Lichtes enthüllt, dem Priester Gottes entgingen auch die verborgenen Verbrechen nicht.

#### **Arbeitsaufträge**

1. Beschreiben Sie die in den Quellen dargestellte Einstellung der Christen zum Martyrium und versuchen Sie eine kritische Bewertung.
2. Auch heute sterben Christen für ihren Glauben. Nennen Sie Beispiele aus der jüngeren Geschichte und stellen Sie Bezüge zu den in den Texten vorkommenden Positionen her.
3. Zeigen Sie an ausgewählten Bildern, wie Künstler zu unterschiedlichen Zeiten das christliche Martyrium gedeutet haben.



Die neue Rolle der Christen



## Augustus Galerius

### Augustus Galerius

\* um 250; † 311

In der Tradition seiner Vorgänger stehend, hat auch Kaiser Galerius das Christentum zunächst als Konkurrenz zur traditionellen römischen Religion abgelehnt. Als Mitregent unter Kaiser Diokletian hatte er diesen sehr wahrscheinlich sogar zur strengen Verfolgung der Christen getrieben. Fünf Tage vor seinem Tod erließ er am 30. April 311, schon gezeichnet von Altersmilde, ein Edikt, das die Verfolgung beenden sollte. Das Reich war trotz der Verfolgungen auch unter Diokletian instabil geblieben und das Christentum hatte sich weiter ausgebreitet. Keine der bisherigen Maßnahmen gegen die Religion hatte sie vernichten können, und Einheit und Wohlergehen des Reiches hingen auch vom Frieden innerhalb der Bevölkerung ab. Einige Mitregenten des Galerius waren auch christenfreundlich oder dieser Religion gegenüber zumindest nicht ablehnend eingestellt. Dies führte dazu, dass Galerius seinen ablehnenden Kurs nicht einhalten konnte.

#### ■ Laktanz, Die Todesarten der Verfolger

(1) „Unter den übrigen Anordnungen, die wir immer zum Wohl und Nutzen des Staates treffen, wollten wir bisher alles entsprechend den alten Gesetzen und der Staatsverfassung der Römer in Ordnung bringen und dafür sorgen, dass auch die Christen, die die Denk- und Handlungsweise ihrer Vorfahren verlassen hatten, wieder zur Vernunft zurückkehrten. (2) Denn aus irgendeinem Grund hatte ein so starker Eigenwille eben diese Christen erfasst und eine so große Torheit von ihnen Besitz ergriffen, dass sie den Gebräuchen der Alten nicht mehr folgten, die vielleicht ihre eigenen Vorfahren eingeführt hatten, sondern ganz nach Gutdünken und Belieben sich Gesetze gaben, um sie zu beachten, und in verschiedenen Gegenden verschiedene Völker zu einer Gemeinschaft vereinigten. (3) Als schließlich von uns der Befehl erging, dass sie zu den Gebräuchen der Alten zurückkehren sollten, wurden viele in Kapitalprozesse<sup>28</sup> verwickelt, viele aber auch vertrieben. (4) Und da die meisten auf ihrem Vorsatz beharrten und wir sahen, dass sie weder den Göttern die gebührende Anbetung und Ehrfurcht angedeihen ließen noch den Gott der Christen verehrten, so haben wir in Anbetracht unserer umfassenden Milde und im Hinblick auf unsere immer währende Gewohnheit, allen Menschen zu verzeihen, geglaubt, auch diesen unsere bereitwilligste Nachsicht gewähren zu müssen, damit sie wieder Christen sein und ihre Versammlungsstätten wiederaufbauen können, jedoch so, dass sie nichts gegen die eigentliche Ordnung unternehmen. (5) Durch ein anderes Schreiben aber werden wir den Gerichtsbeamten anzeigen, was sie zu beachten haben. Daher wird es entsprechend unserem Entgegenkommen die Pflicht der Christen sein, zu ihrem Gott zu beten für unser Wohl, für das Wohl des Staates und für ihr eigenes, damit der Staat nach allen Richtungen hin vor Schaden bewahrt bleibe und sie sicher in ihren Wohnsitzen leben können.“

[Übersetzung: P. Guyot in: R. Klein (Hg.), Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen, Darmstadt 1993, 189-191]

#### Arbeitsaufträge

1. Erarbeiten Sie die Argumentation des Textes.  
Welche Perspektiven für das zukünftige Verhalten werden genannt?
2. Erläutern Sie die Faktoren, die Galerius zu dieser neuen Sicht veranlasst haben könnten.



## Die endgültige Wende unter Konstantin

**Konstantin der Große**, eigentlich: Flavius Valerius Constantinus

\* an einem 27. Februar zwischen 270 und 288; † 22. Mai 337

Unter der Regentschaft Konstantins kam es zu einer Wende in der Religionspolitik. Nachdem Christen lange Zeit Verfolgungen ausgesetzt waren, stellte er sie unter seinen Schutz und förderte das Christentum, ohne jedoch aktiv gegen die paganen Kulte vorzugehen. Aus diesem Grunde wird ihm mit der sogenannten „konstantinischen Wende“ ein Meilenstein auf dem Weg des Christentums zum Aufstieg zugeschrieben.

### ■ **Mailänder Protokoll** zwischen Konstantin und Licinius

Wir Konstantinus Augustus und Licinius Augustus haben beschlossen, den Christen und allen Menschen die freie Wahl zu geben, der Religion zu folgen, welcher immer sie wollen. Dieses geschieht in der Absicht, dass jede Gottheit und jede himmlische Macht, die es gibt, uns und allen, die unter unserer Herrschaft leben, wohlgesonnen sein möge [...].

Wir bestimmen weiterhin, dass jene Stätten, an denen die Christen früher zusammenkamen und die nachweislich von Staats wegen oder von privater Seite käuflich erworben wurden, unentgeltlich und ohne Rückforderung des Kaufpreises sowie ohne Aufschub an die Christen zurückerstattet werden.

(Eusebius, Kirchengeschichte X, 5,2-9, nach: Kaldewey/Wener, 61)

### ■ **Rechte für die Kirche**

Alle Richter, Stadtleute und Handwerker, welches Gewerbe sie auch immer ausüben, sollen an dem verehrungswürdigen Tag der Sonne ruhen. Dagegen mögen die Landleute frei und ungehindert der Bestellung der Felder nachgehen, [...] damit nicht der für die Ernte und Weinlese günstige Augenblick ungenutzt verstreicht.

(Codex Justinianus 2,8,1, nach: Kaldewey/Wener, 62)

Es ist mein Wille, dass jene Männer, die [...] ihre Dienste dieser heiligen Religion widmen und die sie Kleriker zu nennen pflegen, von allen staatlichen Dienstleistungen ein für allemal völlig frei bleiben sollen, damit sie nicht von ihren religiösen Pflichten abgehalten werden. Bringen sie doch dadurch, dass sie ihres höchsten Amtes gegenüber der Gottheit walten, unermesslichen Segen über den Staat.

(Eusebius, Kirchengeschichte X, 7,2 (gekürzt), nach: Kaldewey/Wener, 62)

### **Arbeitsaufträge**

1. Recherchieren Sie zu Kaiser Konstantin und erstellen Sie einen Steckbrief mit den wichtigsten Lebensstationen.
2. Versuchen Sie, ausgehend von den Quellen, eine kritische Bewertung seiner „Verdienste“ für das Christentum.



Reliquienprozession,  
byzantinisch 5. Jahrhundert,  
Domschatz Trier  
Foto: Ann Münchow



## Verkündung und Verschärfung der antiheidnischen Gesetze

- Ab dem Ende des vierten Jahrhunderts kam es zu Gesetzen, die nunmehr das Heidentum beschränkten und das Christentum bestärkten. Mehrere dieser Regelungen zeigten, dass weniger systematisch gegen die Heiden als zuvor gegen die Christen vorgegangen wurde. Der Historiker **Marcello Ghetta** hat die wichtigsten Beispiele untersucht.

Ein Erlass [aus dem Jahr 399] galt für die Nordwestprovinzen. Der Erlass wiederholte die Opferverbote, ordnete aber zugleich an, die Tempel aufgrund ihres künstlerischen Wertes zu erhalten. Für Nordafrika wurde ebenfalls ein Gesetz erlassen, in dem untersagt wurde, leere Tempel zu zerstören. In einem weiteren [...] Erlass wurden sogar die alten Feste erlaubt, sofern dabei keine Opferhandlungen oder sonstige Arten von *superstitio*<sup>29</sup> betrieben würden. Wichtig erscheint es mir, die zu Beginn des 5. Jahrhunderts ausgesprochenen Gesetze hervorzuheben, die dem Bischof bei der Bekämpfung des Heidentums eine große Machtfülle zugestanden. In einem Erlass an den [Vorsteher Italiens] Curtius [von 407 oder 408] wurde u.a. klargestellt, dass der Bischof [...] heidnische Feste unterbinden konnte. Außerdem sollten die Kultbilder in den Tempeln umgestürzt werden. [...] Die Tempel, sowohl die städtischen als auch die ländlichen, sollen dagegen erhalten bleiben, um öffentlichen Zwecken zu dienen.

Im Jahr 409 erhielt der [Vorsteher Italiens] Caecilianus die Verordnung, dass Astrologen ihre Bücher unter Aufsicht des Bischofs verbrennen sollten. Ab 408 wurde begonnen, systematisch Nichtchristen [...] aus militärischen und zivilen Ämtern zu verbannen. Das für den Westen ausgesprochene Gesetz [...] verbot „den Feinden des katholischen Glaubens“, Hofämter zu bekleiden. Im Jahr 416 wurde bestimmt, dass Heiden [weder zum Militär zugelassen werden noch Ämter der Verwaltung oder Richterämter bekleiden dürften]. Doch [wie belegt ist], hatten in Rom und Italien noch um 430 heidnische Aristokraten hohe Ämter inne. [...] Erst ab 491 sind keine Heiden als Beamte mehr nachweisbar. [...] Von einer systematischen Niederlegung der Tempel von staatlicher Seite kann trotz vereinzelter gesetzlicher Anordnungen nicht ausgegangen werden. [...] Auch seitens der Kirche kann nicht von koordinierten Kampagnen gegen heidnische Bauwerke gesprochen werden. Zwar sind seit Konstantin mehrere Fälle von Tempelschließungen und -zerstörungen bzw. von Umwandlungen eines Tempels in eine Kirche sowohl durch literarische als auch die archäologische Überlieferung bekannt, doch handelt es sich dabei in der Regel um besondere Einzelfälle. [...] Repräsentativer erscheinen daher, was das Schicksal der Tempel betrifft, eher die Gesetze, die zum Schutz der Tempel ausgesprochen wurden und in denen oft auf den künstlerischen Aspekt verwiesen wird. Noch im Jahr 458 wurde ein Gesetz erlassen, das die Zerstörung von Tempeln verbot und deren profane Nutzung verlangte. [...] Auch das Schicksal der Götterstatuen muss differenziert gesehen werden. Zweifellos gab es bereits früh [...] den Wunsch, die Ohnmacht der heidnischen Götter durch die Vernichtung ihrer Kultbilder zu offenbaren. [Auf einem inoffiziellen Dokument wird dies durch eine Zeichnung dokumentiert]: Zu erkennen sind zwei Personen, die sich um die Zerstörung einer großen

---

<sup>29</sup> D.h. Aberglaube und gemeint ist hier die Verehrung der paganen Religionen.

Statue bemühen. Während ein Angreifer im Begriff ist, einen Stein auf das Bildnis zu werfen, versucht der andere, es mit Hilfe eines Seils umzustürzen. Da sich diese Darstellung in einer christlichen Begräbnisstätte befand, ist es naheliegend, in den Personen Christen zu sehen, die sich an der Skulptur einer männlichen heidnischen Gottheit vergehen.

Doch [wurden] kunstfertig gearbeitete Statuen auch in christlichen Kreisen durchaus für bewahrens- und bewundernswert erachtet. Die öffentlichen Plätze in vielen Städten [dienten als Museen für Kunstwerke]. [...] Der Historiker Walter Torbrügge] rechnet damit, dass die Zerstörung in öffentlichen Zeremonien ablief, um allen den Sieg des Christentums zu demonstrieren. [...] Auch aus Trier findet sich ein berühmtes Beispiel für eine offizielle Schändung eines Götterbildes. Neben der Klosterkirche von Sankt Matthias stand spätestens seit dem 16. Jahrhundert die Statue einer Venus, die [...] völlig zerstümmelt ist, weil Pilger sie mit Steinen [bewarfen].

(Marcello Ghetta: Spätantikes Heidentum – Trier und das Trevererland, Trier 2008, 54 - 56.)

#### **Arbeitsaufträge**

1. Wie geht man nach der „Wende“ mit den heidnischen Kunstwerken um?  
Bewerten Sie das Verhalten der Christen.
2. Recherchieren Sie zur „Venus von Sankt Matthias“.



Anhang



## Ideen für den Museumsbesuch

### **Hinter der Leinwand**

Jedes Bild erzählt eine Geschichte. Die Entstehungszeit und der historische Kontext ergeben dabei häufig interessante Rückschlüsse auf den „tatsächlichen“ Inhalt des Bildes.

Gemeinsam oder einzeln können die Schüler in der Ausstellung ein Objekt auswählen und sich überlegen, wie es entstanden ist. Was könnte der Anlass gewesen sein? Gab es einen Auftraggeber, oder handelte der Künstler aus sich heraus? Warum stellt er ausgerechnet dieses Thema dar? Was bezweckt er damit?

### **„Ist das Kunst oder kann das weg?“**

Über nichts lässt sich so gut streiten wie über verschiedene Geschmäcker. Ganz besonders bei Kunst gehen die Meinungen gerne weit auseinander. Was für den einen der Inbegriff des postmodernen Zeitgeists ist, empfindet der nächste vielleicht als Schmiererei. Aber lässt sich das auch sachlich in Argumente fassen?

Die Schüler sollen zwei Gruppen bilden und darüber streiten, ob ein Bild bzw. Objekt gut oder schlecht ist. Die anderen Schüler sind die Jury, die darüber entscheiden soll, ob das Objekt für ein fiktives Museum angekauft wird.

### **Ich habe da was gesehen!**

Das tolle Auto, die neue Haarfrisur der besten Freundin oder das neue Cover der Lieblingsband. Es ist gar nicht so einfach, anderen etwas zu beschreiben, das man selbst gesehen hat. Bei den Objekten im Museum ist das nicht anders.

Ein Schüler beschreibt einem anderen ein Bild oder ein Exponat, das der nicht sehen kann. Dieser kann versuchen, nach der Beschreibung eine Bleistiftskizze anzufertigen. Beim Vergleichen wird man sicherlich auf einige Überraschungen treffen.



## Quellenrecherche / Literatur

- **Pedro Barceló:** Das Römische Reich im religiösen Wandel der Spätantike. Kaiser und Bischöfe im Widerstreit, Regensburg 2013.
- **Stephan Elbern:** Nero. Kaiser, Künstler, Antichrist, Mainz 2010.
- **Marcello Ghetta:** Spätantikes Heidentum. Trier und das Trevererland, Trier 2008.
- **Religio Romana.** Wege zu den Göttern im antiken Trier, Rheinisches Landesmuseum Trier, 1996.
- **Heinz Heinen:** Frühchristliches Trier. Von den Anfängen bis zur Völkerwanderung, Trier 1996.
- **Julian Krüger:** Nero. Der römische Kaiser und seine Zeit, Köln 2012.
- **Jürgen Malitz:** Nero, München 2013.
- **Christoph Marksches:** Das antike Christentum. Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen, München 2006.
- **Karl-Heinz Schwarte:** Intentionen und Rechtsgrundlagen der Christenverfolgung im Römischen Reich, in: Spätantike und frühes Christentum. Ausstellung im Liebighaus Museum alter Plastik Frankfurt am Main, hg. v. H. Beck und P. C. Bol, Frankfurt am Main 1983, 20-33.
- **Imperium der Götter.** Isis-Mithras-Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich, hg. v. Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Darmstadt 2013.



## Praktische Informationen zu den Nero-Ausstellungen

### Öffnungszeiten:

Die drei Museen sind für Gruppen täglich von 9:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Der letzte Einlass erfolgt um 17:15 Uhr.

### Eintritt:

	Kombiticket	Rheinisches Landesmuseum	Museum am Dom	Stadtmuseum Simeonstift
Schüler im Klassenverband	6,00 €	4,00 €	3,50 €	4,00 €

### Führungshonorar:

Führungsarten	Museum	Dauer	Kosten
Kombiführung groß	alle 3 Museen	195 Minuten	180,00 €
Kombiführung mittel	Landesmuseum und ein weiteres	135 Minuten	135,00 €
Kombiführung klein	Museum am Dom und Stadtmuseum Simeonstift	105 Minuten	118 €
Einzelführung	Rheinisches Landesmuseum	90 Minuten	82,50 €
Einzelführung	Museum am Dom	75 Minuten	73,50 €
Einzelführung	Stadtmuseum Simeonstift	75 Minuten	73,50 €

### Spezielle Angebote für Schulklassen:

Alle Angebote können zentral über die ttm (Trierer Tourist und Marketing GmbH) gebucht werden: nero@trier-info.de, Tel.: 0651/97808-52, Fax: 0651/97808-59.

## MUSEUM AM DOM TRIER

### ■ **Den Heiligen auf der Spur**

Führung mit Workshop für die Klassen 1 bis 3

Du hast bestimmt schon mal etwas über Heilige gehört. Vielleicht kennst du sogar deinen Namenspatron, aber: Wer oder was sind Heilige eigentlich? Wie wird man heilig? Und ist das ein Beruf wie jeder andere?

Im Anschluss an die Führung basteln wir ein kleines Schatzkästchen zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten.

Dauer: 90 min, Kosten: 82,50 € Führung zzgl. 1 € Materialpauschale und Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

### ■ **Jupiter, Minerva, Juno – Die Götterwelt der alten Römer**

Führung mit Workshop für die Klassen 3 bis 4

Bei den Römern gab es viele unterschiedliche Götter, die alle für verschiedene Lebensbereiche zuständig waren.

Welche das waren und ob sich heute noch Spuren von ihnen in unserem Alltag finden, werden wir in dieser Führung herausfinden. Im Anschluss basteln wir uns dann unsere eigenen „Götter-Insignien“.

Dauer: 90 min, Kosten: 82,50 € Führung zzgl. 1 € Materialpauschale und Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

### ■ **Der Eine und die Vielen**

Führung für die Klassen 5 bis 7

Als im Jahr 64 Rom in Flammen steht, wird zunächst Kaiser Nero als Brandstifter verdächtigt.

Um von diesem Vorwurf abzulenken, beschuldigt er eine junge Religionsgemeinschaft der Tat: die Christen.

Doch wieso eignete sich ausgerechnet diese Gruppe als Sündenbock? In der Führung sollen diese Fragen geklärt und die römische Staatsreligion und das frühe Christentum einander gegenübergestellt werden.

Dauer: 75 min, Kosten: 73,50 € Führung zzgl. Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

### ■ **Petrus und Paulus**

Führung für die Klassen 7 bis 10

Petrus und Paulus sind nicht nur die „Apostelfürsten“, sie sind auch die Stadtpatrone Triers und die wohl prominentesten Opfer der Christenverfolgung unter Kaiser Nero. An ihrem Beispiel soll stellvertretend die Entstehung der christlichen Märtyrerverehrung erläutert werden.

Dauer: 75 min, Kosten: 73,50 € Führung zzgl. Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

### ■ **Mittelalterliche Märtyrerdarstellungen und ihre Intentionen**

Führung für die Klassen 10 bis 13

Die wenigsten Märtyrerdarstellungen stammen aus der Antike. Stattdessen gab es gerade im Mittelalter und der Neuzeit immer wieder Phasen, in denen sie besonders en vogue waren. Lässt sich dies mit bestimmten politischen oder sozialen Ereignissen kombinieren? Und welche Aussagen verstecken sich hinter diesen Bildthemen?

Dauer: 75 min, Kosten: 73,50 € Führung zzgl. Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

## RHEINISCHES LANDESMUSEUM

### ■ **Flöte, Lyra und ein Kaiser – Musik im alten Rom**

Führung mit Workshop für Vorschule und Klasse 1

Womit machten die Römer Musik? Und was hat Musik mit Nero zu tun? Spielerisch lernen die Kinder den römischen Kaiser Nero kennen und entdecken die musikalische Welt der Antike. Zum Abschluss der Führung kann jedes Kind ein eigenes Musikinstrument basteln.

Dauer: 60 min, Kosten: 65 € Führung zzgl. 1 € Materialpauschale p.P. und Eintritt (bis 6 Jahre frei), zwei Begleitpersonen frei. Bei Vorschulgruppen max. 15 Kinder

### ■ **Spiele für den Kaiser**

Führung mit Workshop für die Klassen 2 bis 4

Nero war ein besonderer römischer Kaiser: Er liebte die Künste und den Sport, vom Wagenrennen bis zum Gesang. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Spiele es zur Unterhaltung des Volkes zu Neros Zeit gab und welche dem Kaiser besonders wichtig waren. Abschließend wird das Ehrenzeichen für einen besonderen Erfolg gebastelt: ein goldener Siegerkranz.

Dauer: 90 min, Kosten: 82,50 € Führung zzgl. 1 € Materialpauschale p.P. und Eintritt, zwei Begleitpersonen frei.

### ■ **Neros Weg zu Macht und Ruhm**

Führung mit Workshop für die Klassen 5 bis 8

War Nero nun Kaiser oder Künstler? Antike Schriften, geschrieben auf Papyrus oder gemeißelt in Stein, können viel über den Kaiser erzählen. Anhand von Zitaten zeigt die abwechslungsreiche Führung wichtige Lebensstationen Neros. Abschließend können die Schülerinnen und Schüler eine eigene Papyrusrolle herstellen und versiegeln.

Dauer: 90 min, Kosten: 82,50 € Führung zzgl. 1 € Materialpauschale p.P. und Eintritt, zwei Begleitpersonen frei.

### ■ **Nero – Künstler oder Kaiser?**

Führung für die Klassen 7 bis 10

Mehr als jeder andere Kaiser polarisierte Nero schon seine Zeitgenossen. War Nero mehr Künstler als Kaiser?

Wie ist die anhaltend negative Beurteilung von Nero in der Geschichtsschreibung zu erklären?

In der Führung soll herausgearbeitet werden, was die Aufgaben eines römischen Kaisers waren, was von ihm erwartet wurde und wie Neros künstlerische Ambitionen sein Leben als Kaiser beeinflussten.

Dauer: ca. 90 min, Kosten: 82,50 € Führung zzgl. Eintritt, zwei Begleitpersonen frei.

### ■ **Nero – Vom Hoffnungsträger zum Staatsfeind**

Führung für die Klassen 10 bis 13

Was steckt wirklich hinter dem „Brandstifter“ Nero? Welches Ziel verfolgte Nero mit seinem „Künstlerkaisertum“?

Und wie wurde der Hoffnungsträger zum Staatsfeind? Die Führung gibt Antworten auf diese und andere Fragen.

Anhand der Exponate verfolgt sie Neros politische Laufbahn, zeigt den Kaiser als Künstler und entdeckt

den wahren Nero hinter den Stereotypen und Mythen, die sich bis heute um den römischen Herrscher ranken.

Dauer: 90 min, Kosten: 82,50 € Führung zzgl. Eintritt, zwei Begleitpersonen frei.

## STADTMUSEUM SIMEONSTIFT TRIER

### ■ **Nero macht Theater!**

Führung/Führung mit Workshop für Vor- und Grundschul Kinder

Nero liebte das Schauspiel und die Bühne. Auch im echten Leben schlüpfte er gerne in unterschiedliche Rollen. Welche das waren, schauen sich die Kinder bei einer Mitmach-Führung im Museum an.

Im anschließenden Workshop werden Theatermasken gebastelt, wie sie auch schon die römischen Schauspieler in der Antike trugen.

Dauer: als Führung 75 min, als Führung mit Workshop 90 min, Kosten: 73,50 € Führung zzgl. Eintritt: 82,50 € Führung mit Workshop zzgl. 1 € Materialpauschale und Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

### ■ **Bang, Boom! Nero im Comic**

Führung mit Workshop für die Klassen 5 bis 7

Die Geschichte von Nero ist so spannend, dass Künstler sie bis heute in ihren Bildern erzählen.

Sogar Comics gibt es dazu. Die Schüler schauen sich die Taten des römischen Kaisers in der Ausstellung an und denken sich danach einen eigenen Nero-Comic dazu aus.

Dauer: 90 min, Kosten: 82,50 € Führung mit Workshop zzgl. 1 € Materialpauschale und Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

### ■ **Die Macht der Bilder. Wie Bilder Geschichte machen und fälschen**

Führung für die Klassen 5 bis 7

Mörder, Wahnsinniger, Tyrann – so wurde Nero über Jahrhunderte dargestellt. Heute revidieren Historiker das schlechte Bild, das die Kunst von ihm hinterlassen hat. Anhand der Bildtradition Neros sensibilisiert die Führung für die manipulative Kraft von Bildern und verknüpft sie mit Beispielen aus dem Alltag der Schüler.

Dauer: 75 min, Kosten: 73,50 € zzgl. Eintritt; zwei Begleitpersonen frei

### ■ **GZSZ – Die Nero-Soap**

Führung/Führung mit Workshop für die Klassen 8 bis 10

Stress mit der Mutter, Ärger mit der Freundin und Trouble im Job – ein Leben wie eine Seifenoper!

Neros Geschichte hat das dramatische Potential einer Telenovela. Warum sie also nicht in diesem Stil erzählen?

Im anschließenden Workshop können die Schüler ihre Nero-Soap in ein Storyboard umsetzen.

Dauer: als Führung 75 min, als Führung mit Workshop 90 min, Kosten: 73,50 € Führung zzgl. Eintritt: 82,50 € Führung mit Workshop zzgl. 1 € Materialpauschale und Eintritt, zwei Begleitpersonen frei

### ■ **Antike Göttergeschichten**

Geburtstagsfeier für Kinder von 5 bis 12 Jahren

Minerva, Venus, Mars, Merkur und Co. – die antiken Götter sind Helden aufregender Geschichten! Bei einer Mitmach-Führung in der Dauerausstellung des Stadtmuseums lernen die Kinder die römischen Götter und ihre Taten kennen. Im Anschluss wird in der museumspädagogischen Werkstatt ein eigener Schutzgott modelliert.

Dauer: 3 Stunden, Kosten: 70 € zzgl. 2,50 € Materialpauschale pro Kind, max. 12 Kinder

Buchung unter [museumspaedagogik@trier.de](mailto:museumspaedagogik@trier.de) oder Tel. 0651 718-1452

### ■ **Lust und Verbrechen – Der Mythos Nero in der Kunst**

Führung für die Klassen 10 bis 13

Wenige Herrscher haben in der bildenden Kunst eine ähnliche Karriere erlebt wie Nero. Von den frühesten mittelalterlichen Darstellungen bis zu den Nero-Bildern der zeitgenössischen Kunst und des Films geht die Führung den Ursachen dieser Rezeptionsgeschichte auf den Grund.

Dauer: 75 min, Kosten: 73,50 € zzgl. Eintritt; zwei Begleitpersonen frei

## BESONDERE VERANSTALTUNGEN

### ■ **Zwischen Gut und Böse!**

Die „lyrix“-Dichterwerkstatt zu Gast im Landesmuseum, Museum am Dom und Stadtmuseum „lyrix“, der bundesweite Wettbewerb des Deutschlandfunks für Nachwuchsdichter, ist auch 2016 wieder in den Trierer Museen zu Gast. Diesmal dienen Ausstellungsstücke rund um Nero den jungen Dichtern zur Inspiration. „Zwischen Gut und Böse! Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann“ lautet das Thema, zu dem Schüler zwischen 10 und 20 Jahren Gedichte einsenden können. Dichter und Schriftsteller stehen bei Schreibworkshops in den Museen mit Tipps und Tricks zur Seite. Workshops und Wettbewerb finden im September 2016 statt. Nähere Informationen unter [museumspaedagogik@trier.de](mailto:museumspaedagogik@trier.de)

### ■ **100 kostenlose Führungen!**

Eine Aktion der Stiftung „Partner für Schulen in Trier und im Landkreis Trier-Saarburg“ der Sparkasse Trier Dank der freundlichen Unterstützung der Sparkasse Trier können die ersten 100 Schulklassen aus Trier und dem Kreis Trier Saarburg kostenfrei die Nero-Ausstellung besuchen. Ob Führung oder Workshop – buchen Sie schnell und sichern Sie sich und Ihren Schülern ein Ticket im Rahmen der Aktion der Stiftung „Partner für Schulen in Trier und im Landkreis Trier-Saarburg“.

Anmeldung unter [nero@trier-info.de](mailto:nero@trier-info.de), Tel. 0651 97808-52, Fax: 0651 97808-59

### ■ **Teachers Talk**

Informationsveranstaltung für Lehrer. Als Lehrerin und Lehrer können Sie sich schon vorab über die Nero-Ausstellung informieren.

Die drei Museen stellen Ihnen ihre Ausstellungsbereiche in einer Informationsveranstaltung vor.

Lassen Sie sich über die Programme und Angebote für Schulklassen beraten und besuchen Sie exklusiv die Nero-Ausstellung.

Museum am Dom Trier

Mittwoch, 25.05.2016, 17 Uhr

Mittwoch 08.06.2016, 17 Uhr

Donnerstag, 01.09.2016, 17 Uhr

Stadtmuseum Simeonstift Trier

Mittwoch, 18.05.2016, 17 Uhr

Mittwoch, 07.09.2016, 17 Uhr

## **IMPRESSUM**

Ein Projekt des Museums am Dom und des  
Arbeitsbereiches Religionsunterricht und Schulpastoral  
im Bischöflichen Generalvikariat Trier

### **Museum am Dom Trier**

Bischof-Stein-Platz 1, 54290 Trier  
Tel.: 0651-7105 – 255

### **Bischöfliches Generalvikariat**

Mustorstr. 2, 54290 Trier  
Tel.: 0651-7105-399

### **Verantwortlich:**

Kirstin Mannhardt  
Jakob Kalsch

### **Unter Mitarbeit von:**

Philipp Jakobs  
Andreas Thelen-Eiselen  
Claudia Barthold

### **Bilder im Großformat**

finden Sie als PDF hier: [www.bistum-trier.de/goto/?10732](http://www.bistum-trier.de/goto/?10732)

### **Grafik:**

Cornelia Steinfeld, [www.steinfeld-vk.de](http://www.steinfeld-vk.de)